

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb. Post-Nr.: 3564.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Nüsse, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 40 μ ,
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 μ ,
Versammlungsanzeigen 10 μ . Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Neu-Fsenburg. (Telegr.) Sämtliche Kollegen der Maschinenwerkstätten befinden sich im Abwehrstreik. Zugang fern halten.

Zugang ist fern zu halten von:

- Tischlern nach Jena (Vernth & Naumann), Worms, Münster (Firma Wwe. Keller), Reudern (Firma Kromer & Co.), Stuttgart (Wöhner & Co.), Luckenwalde (Wwe. Herms), Landsberg a. d. Warthe, (C. Moriz), Brien a. Chiemsee (Wahlst. Stötter);
- Tischlern und Lackirern nach Neu-Fsenburg;
- Tischlern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Finsterwalde (Tischfabrik Curt Winkler);
- Modelltischlern und Drechslern nach Berlin (Union Elektr.-Gesellschaft und Firma Ludw. Löwe);
- Tischlern und Stellmachern nach Rastatt (Waggonfabrik);
- Tischlern, Maschinenarbeitern und Drechslern nach Saalfeld a. d. S. (Firma Adam Schmidt);
- Drechslern nach Zeitz (Worms);
- Dorndrechslern nach Coblenz (Firma Densmer & Hartmann);
- Perlmutter-Knopfdrechslern nach Berga (Rob. Meier jr.);
- Umbaumachern nach Berlin (Firma Schopf & Niebe);
- Korbmachern nach Dülben (Kinderwagenfabrik);
- Kammachern nach Lauterbach bei Schramberg (Firma Buchholz).

in die Arme trieb und die Grundlagen einer wirtschaftlichen Daseinsicherheit loderte, mußte die menschliche Erkenntnis zur Auffindung von Wegen führen, die dem Einzelnen Schutz gewährten vor dem Zugriff immer häufiger hereinbrechender unangenehmer Zwischenfälle. Nach der Lage der ganzen Wirtschaftsverfassung konnten diese Wege selbstredend nur in der Beschreitung jener Bahnen bestehen, die zum Zusammenschluß Aller führten, die in den neuen Wirtschaftsgebilden gleiche Interessen besaßen.

Nach Art und Beschaffenheit des Werdeganges, den also die modernen Gewerkschaften durchlaufen haben, ist es von vornherein klar, daß zunächst ihr Charakter als Schutz- und Trutzbündnisse zum Ausdruck kommen mußte. Ihre Aufgabe ist es, sowohl über die Rechte, die dem Einzelnen im Arbeitsvertrage zukommen, zu wachen, als auch auf die Hebung der sozialen Klassenlage der Gesamtheit bedacht zu sein. Nun ist es klar, daß zur Ausföhrung dieser Zwecke nicht allein die innere und äußere Festigung einer Organisation, sondern zunächst auch hinreichend gute und gesicherte Massenverhältnisse gehören. Faßt man nun diesen ungemein wichtigen Gesichtspunkt in's Auge, dann wird man wohl den Standpunkt schmerzlich begreifen, den Genosse Düwelle in einem Artikel in Nummer 49 der „Neuen Zeit“ vertritt. Nach der dort niedergelegten Ansicht darf man in einer Gewerkschaft keineswegs ein Hauptgewicht auf deren gute Finanzierung legen, da, wie Düwelle meint, gerade durch fortgesetzte Steigerung der Gewerkschaftsbeiträge einer größeren Masse von Arbeitern die Organisationsmöglichkeit abgeschnitten werde. Nun ist garnicht zu verkennen, daß bei niedrigen Gewerkschaftsbeiträgen die Agitation für den Verein fast immer auf weniger Schwierigkeiten und Hindernisse stößt, insbesondere dann, wenn der Redner oder Agitator in einer Versammlung mit den Versprechungen und Entwerfen von rosigen Zukunftsbildern nicht gerade sparsam umgeht. Jedermann, der im gewerkschaftlichen Leben einige praktische Erfahrungen besitzt, weiß, wie leicht mitunter auf solche Weise Indifferente im Sturm gewonnen werden. Allein, eine ganz andere Frage ist es freilich, ob der Erfolg als dauernd zu betrachten sei. Da zeigt es sich leider nur zu oft, daß das Verständnis für die Organisation auch dann wieder aus den Köpfen verschwunden ist, wenn das Feuer der Begeisterung, das der Referent zu entzünden verstand, wieder allmählich erlosch. Die Dinge liegen eben so, daß man mit dem Appell an das Gefühl allein weder gute Sozialdemokraten noch aber gute Gewerkschaftler erzieht. Die Wirklichkeit ist zu stark, als daß man mit dem Hinweis auf in ferner Zukunft liegenden Idealen ein organisatorisches Gebilde dauernd erhält. Die Menschen sind nun einmal Egoisten im guten und schlimmen Sinne und bei dieser Eigenschaft packen wir die Leute, wenn wir sie gewerkschaftlichen Organisationen zuföhren, von denen sie in den mannigfachen Wechseljahren des Lebens die verschiedenartigsten Formen der Unterstützung zu gewärtigen haben. Weit davon entfernt, einer über die Grenzen des Zweckmäßigen hinausgehenden Unterstützungsmeierei das Lob singen zu wollen, siehe ich nicht an, zu behaupten, daß gerade die Stabilität in jenen Gewerkschaften am größten ist, wo die Unterstützungsjähe hoch und überdies ein entsprechender Vermögensstand die Gewähr für eine andauernde finanzielle Leistungsfähigkeit bietet.

Es mag ja sein, daß bei hohen Beiträgen die Agitation unter den Indifferenten in mancher Hinsicht erschwert ist, allein die, die einmal gekommen sind, und die Vortheile einer materiell kräftigen Organisation kennen, werden durchweg leichter bei dieser zu erhalten sein, als eine Mitgliederzahl, die bei niedrigen Beiträgen und glänzenden Versprechungen gewonnen wurde, und die dann abfällt, wenn die Wirklichkeit innerhalb der Organisation nicht ihren Vorstellungen entspricht. Von dem Unheil, das gerade eine sich in leztangedeuteter Richtung bewegende Agitationsmethode zuweilen anrichtet, will ich nicht erst reden. Nur ein weiterer

Vorteil gut fundierter Gewerkschaften verdient noch, bemerkt zu werden. Bekanntlich ist es eine Thatsache, daß der Einfluß der gewerkschaftlichen Bewegung auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse keineswegs durch die Arbeitslosigkeit, als eine auf den Unternehmer wirkende Zwangsmahregel, allein zur nachhaltigen Geltung kommt. Wie jeder Feind die Position seines Gegners genau abwägt, und demgemäß seine Haltung einrichtet, so ist es auch hier. Der Unternehmer weiß, was die Gewerkschaft, mit der er in seinem Betriebe zu thun hat, kann, und was sie aus naheliegenden Gründen nicht vermag. Er wird demgemäß, wenn es sich um eine zur Austragung kommende Streitfrage handelt, nur dann einen Angriffstreik abwarten, wenn er weiß, daß die finanziellen Kräfte nicht hinreichen, seinen Widerstand zu brechen. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung die letzte Statistik der englischen Gewerkschaften. Nach derselben stellen sich nämlich die Gesamtausgaben für industrielle Kämpfe in den letzten Jahren wie folgt:

Jahr	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
£	889948	688378	166292	196684	171100	683847	818430	120028	150288

In diesen Ziffern brüdt sich nichts Anderes als die alte Erfahrungsthatfache aus, daß der Einfluß der Gewerkschaften mit der Entwicklung ihrer materiellen Kräfte wächst, und daß die Schlichtung von Streitigkeiten auf gütlichem Wege dort am leichtesten zu erwarten ist, wo die Unternehmer die gut gefüllten Kassen der Organisation mit dem gehörigen Respekt betrachten gelernt haben.

Bei allen diesen Erwägungen spielt naturgemäß bei jeder Gewerkschaft das geistige Interesse ihrer Mitglieder eine wichtige Rolle, weshalb uns der Hinweis, den kürzlich die „Buchbinder-Ztg.“ darauf machte, einiger Beachtung werth erscheint. „Seien wir gerecht“, sagt dort Genosse D. W., „es soll anerkannt werden, daß der Arbeiterchaft ein großes Maß von Intelligenz und sittlicher Kraft innewohnt. Aber leider ist das bei der großen Masse nicht der Fall; es muß gesagt werden, daß hier noch sehr viel Rohheit und Unwissenheit zu finden ist. Wie oft kann man beobachten, daß junge Leute aus Arbeiterkreisen, statt eine Bildungsstätte aufzusuchen oder sich in die Lektüre eines aufklärenden Buches zu versenken, lieber zweifelshafte Vergnügungslokale aufsuchen oder sich sonstigen geist- und geschmacklosen Genüssen ergeben, die doch niemals volle Befriedigung gewähren können.“

Wenn nun auch das, was Genosse D. W. anführt, als eine Begleitererscheinung unserer sozialen Zustände bezeichnet werden muß, so soll die Richtigkeit dieser Behauptungen keineswegs bestritten werden. Aber wir wissen auch, daß hier Vieles gebessert werden kann, und auch so manches gebessert wurde, wo die erzieherische Aufgabe der Gewerkschaft schon längere Zeit auf die Arbeiterchaft eingewirkt hat. Manchen Fehler, den Erziehung und soziale Klassenlage verschuldet, hat die kulturelle Thätigkeit der Organisation beseitigt, und noch Vieles kann durch belehrende Vorträge, gemeinnützige Bücher und durch den Umgang mit Organisirten gethan werden. Mit der Erziehung, die in dieser Richtung voll gewürdigt und gepflegt wird, schaffen wir aber auch zugleich das Verständnis bei der Masse für das absolut Nothwendige, was eine gute Gewerkschaft braucht, und wir überwinden die Hindernisse, die uns so oft auf unseren Wegen begegnen. Es ist viel Arbeit, die gethan werden muß mit warmem Herzen und kritischem Verstande, bei der aber auch schließlich Dauererfolg nie ausbleiben kann.

Er. L.

Zur Kritik des Gewerkschaftswesens.

Es ist eine für das moderne Gewerkschaftswesen des Deutschen Reiches erfreuliche Erscheinung, daß man im gesammten öffentlichen Leben dieser rein proletarischen Massenbewegung eine stets wachsende Bedeutung beizumessen beginnt. Die Zeit, wo man in bürgerlichen Kreisen mit vornehmer Geringschätzung über die beruflichen Gliederungen der Arbeiterschaft hinwegsaß, ist heute vorüber, und man begreift wenigstens insoweit, als man es nicht mit der landesüblichen Unwissenheit der Vollblutbourgeois zu thun hat, daß diesen neuen sozialen Organisationsformen eine ganz bedeutende Rolle im sozialpolitischen Leben zukommen hat. Die Gewerkschaften, mit denen wir es zu thun haben, sind eben mehr als die vom zünftlerischen Geiste besetzten kleinen Interessengruppen der Vergangenheit, die als vorübergehende Erscheinung, als soziale Eintagsfliegen — ihren Daseinszweck selbst bald genug negirt haben. Sehr zutreffend hat der in Arbeiterkreisen bekannte Breslauer Universitätsprofessor M. Sombart den Charakter der gewerkschaftlichen Bewegung gezeichnet, wenn er von ihr sagt:

„Die modernen Gewerksvereine sind nur das letzte Glied einer langen Reihe von Gemeinschaftsbildungen ähnlicher Art. Wir wissen ja jetzt, daß der Mensch, wo auch immer wir ihm begegnen, das Bedürfnis empfindet, mit Gefährten, mit Genossen sich zu dauernden oder losen Verbindungen zusammen zu schließen. Es scheint in der That, daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei. Er ist im guten wie im schlimmen Sinne ein Herdenthier, das in der Vereinsamung verkommen muß. Zum Alleinsein sind nur die wenigen großen Naturen der „Solitärmenschen“ befähigt, den anderen wohnt ein Drang nach Zusammenschluß inne. Sie bedürfen gleichsam einer Wärmevlucht zwischen sich und der eiskalten Umgebung, in der wir zu leben haben.“

Aus dieser dem Individuum eigenen Beschaffenheit erklären sich zunächst alle natürlichen Verbindungen, wie Familie, Stamm und Dorfgemeinschaft, die die alte Gesellschaft vor uns kannte. Der Umwälzung aber, der sich in der menschlichen Gesellschaft, zuletzt von dem patriarchalischen Handwerk zum modernen Großbetrieb mit seinen Millionen von dienenden Menschen vollzog, erforderte naturgemäß auch eine neue Gliederung, die sich den veränderten Interessen der einzelnen Schichten anpaßte. Die Umgestaltung des Gewerkschaftslebens, daß den Einzelnen immer mehr dem blinden Zufall

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Mittwoch, den 19. Februar Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn B. Christmann, Blumenstr. 41. E.-D.: 1. Fortsetzung des Vortrages über: „Die Versicherungs-Gesetze“. Ref. Genosse Müller. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Barmen. Am Montag, den 17. Februar, Abends 9 Uhr, bei F. Joeren, Bruderstr. 7. **Bergedorf.** Sonnabend, den 22. Februar Abends 8 1/2 Uhr.

Charlottenburg. Montag, 17. Februar, bei Bernide. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

Düsseldorf. Dienstag, den 18. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8.

— Sektion der Möbel-Schreiner. Samstag, den 15. Februar, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Ködnerstr. 26.

Eisenberg. Sonnabend, den 22. Februar. **Elberfeld.** Montag, den 17. Februar Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge“, Gr. Klostbahn 26.

Köln. Sonnabend, den 15. Februar, Abends 8 Uhr, im „Gasthaus zur Traube“. Nähere Vorstadt: Außerordentl. Versammlung. Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig. Die Ortsverwaltung.

Görlitz. Sonnabend, den 22. Februar, Abends 8 Uhr, im „Belvedere“ E.-D.: Wahl der Delegierten zum Verbandstag und Gewerkschaftstongress, Geschäftliches, Aufnahmen und Fragekasten. Alle Kollegen werden ersucht, zu erscheinen.

Gartba. Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats im Hotel „Schützenhaus“ statt.

Wiesbaden. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends 9 Uhr, in „Zu den drei Königen“, Marktstraße 26.

Anzeigen.

Deutscher Goldarbeiter-Verband.

Castrop i. Westf. Bevollmächtigter Max Bretag, Blüthenstr. 57, 1. Et.

Eisenach. Bevollmächtigter Karl Kahle. Die Reiseunterstützung wird in der Herberge „Gasthof zum frohlichen Mann“, vom Wirth ausbezahlt. Dasselbst auch Arbeitsnachweis. Die Ortsverwaltung.

Essen. Den reisenden Kollegen zur Kenntnissnahme, daß sich unsere Herberge jetzt beim Wirth Groß-Wülting, Gänsemarkt 18, befindet. Reiseunterstützung wird vom Kollegen Oskamp in der Geschäftsstelle des „Bedau“ Kirchstraße 8, ausbezahlt.

Die Ortsverwaltung.

Gartba. Bevollm. Oskar Streller, Annenstr. 6. Kassierer Oskar Schmiedel, Bismarckstr. 6. Letzterer zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus.

Der Schreiner Fritz Kern aus Galsing, Buchn 74 933, Albert Müller, Wagner aus Althausen, Buchn. 61 812, und Joseph Schlund, Wagner aus Koppshaupten, Buchn. 85 007, werden hiermit aufgefordert, unverzüglich ihren Verpflichtungen unserer Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen.

Karl Alber, Kassierer, Fälsse u (Bayern), Franziskanerstr. 130

Sterbetafel

des Deutschen Goldarbeiter-Verbandes.

Albin Engelmann, geb. 26. 7. 76 zu Pöfzig b. Grumma i. S., gest. 2. 2. 1902 zu Waldheim.

Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Kollege Richard Besse, sende so schnell als möglich Deine Adresse an Deine Eltern in Bernau i. d. Mark. [A. 1,20]

Der Tischler J. Pribick wird hiermit gebeten, seine Adresse betrefis seiner Klage gegen Wih. Peters, Magdeburg, Schußbrücke 11.

Schreiner

finden in Kollegen- Kreisen durch Entgegennahme von Bestellungen auf der „Südb. Möbel- und Bauzweiger“

lobenden Aebverdienst. Adressen durch L. Heilborn, Stadt- zart, Landstraße 2.



Benötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwaarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen Nr. 64.

Katalog mit ca. 2000 Abbildungen erhalten Sie gratis u. franko.

Gleichzeitig versendet obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waaren zu überzeugen, ein Silberstahl-Rasirmesser Nr. 30, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein hohlgeschliffen, mit Stein, fertig zum Gebrauch 30 Tage zur Probe, zum Preise von 1,50 Mk. franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Möbelpolierer.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis d. Verbandes der Möbelpolierer. Geschäftsstelle: H. Schulz, Berlin O, 34, Memelerstr. 60 a. Der Vorstand.

Lackfabrik

sucht tüchtigen, redegewandten Reisenden von ansprechendem Aeußeren p. jobald, für eingeführte Lacke, zum Besuch der Möbelfabriken, Tischler- und Drechslereien. Gelehrte Tischler resp. Drechsler bevorzugt. Offerten, nebst Photographie und Zeugnissen, erbeten unter H. G. 110 an die Expedition d. Bl.

Werkmeister

für Korbmwarenfabrik, durchaus erfahren in Geschlagen und Gestellarbeit, 30 Jahre alt, verb., sucht per sofort Engagement. Gefl. Offerten u. L. A. 109 an die Exp. d. Bl.

Bei hoher Vergütung suche allerorts Herren, welche den Vertrieb hohelieg Artikel nebenbei übernehmen. Vertrieb eignet sich für Jedermann. Prospekt gratis und franko. Herm. Wolf, Zwickau i. S., Blücherstr. 12.

Einige tüchtige Spazierstockpolierer für Naturstöcke sucht Daniel Lorbe, Nürnberg.

1 Korbmachergehilfe auf Wallon erhält sofort dauernde Arbeit.

C. Döls sen., Burgstammen, Stat. Nordstemmen.

2 Korbmachergehilfen gesucht, einer auf grün und einer auf weiß.

H. Schulze, Korbmachermeister, Ehrenberg i. d. L.

Ein Korbmachergehilfe, tüchtig auf Geschlagenes und Gestellarbeit, findet sofort dauernde und gut lohnende Beschäftigung bei Gust. Rose, Bad Ilmenau i. Th.

In einer Stadt Westfalens von 65 000 E. ist ein schönes größeres Grundstück mit ganz neu erbauter

Dampftischlerei,

verb. mit Möbelmagazin, unter sehr günstigen Bedingungen ganz oder getheilt zu verkaufen.

Für 1 oder 2 freibehaltene Fachleute mit A. 10-20 000 eine selten günstige Gelegenheit. Gefl. Anfragen besorgt unter K. O. 6386 Rudolf Mosse, Köln.



Für nur 90 Pfennig franco bei Einzahlung des Betrages per Postanweisung oder Briefmarken (Nachnahme kostet 20 Pf. mehr) versende ich die gedruckte

Kaiser-Jagdhorn-Mundharmonika.

Dieses ist nämlich eine harmonische Form, mit dem höchsten Tönen, welche in einem Schallloch erzielt werden, wodurch der Ton ein äußerst klarer wird. Es sind für sich vertrieht haben sie auch ein eigenartige Form dieser Mundharmonika an geschickten Musikern, als Alle Instrumente dieser Art, welches durch die vorerwähnten Eigenschaften an Klarheit und Schönheit jeder Instrumente erzeugt werden. Preisliste in deutscher Sprache gratis (3 Stück franco 1.70, 3 Stück franco 2.40). Preisliste über alle Arten Mundharmoniken gratis und franko.

Wer alles zu beziehen durch Hofdar. Gustav Kautzschke 167 i. Westf.

Technikum Stadtsulza (Thür.) Fachschule für Tischler. Programm kostenfrei durch die Direktion.

Tischler-Fachschule Detmold Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

C. Bratsch, Reinickendorf-Berlin. Bratsch's Politur „Unerreich“ Bratsch's Eichen-Nachbeizen Bratsch's weltberühmt. Mattlack Bratsch's Echellad-Porenfüller Bratsch's Politur- u. Glanzlack sind die besten.

Prämiiert: Leipzig und Gewerbeausstell. Berlin.

In der Nähe Lübeds ist eine seit 26 Jahren bestehende, gut gehende Bau-, Möbel- und Kunstschafftschlerei mit vier Bänken frantzeisshaber billig zu verkaufen. Offerten unter A. M. 111 an die Exped. d. Bl.



Unkosten und franko erhält Jeder meinen Pracht-Katalog mit ca. 8000 Abbild. v. Messern, Scheeren, Senfen, Waffen, Fernrohren! Gold- und Lederwaren etc. (unentbehrl. für jeden Haushalt). Empfehle unübertroffene Silberstahl-Rasirmesser mit Stahl zu A. 2, desgleichen Diamantstahl A. 3 gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammerfahr, Stahlw.-Fabrik, Foch-Solingen 18.

Genossen! Kauft nur den Bleistift von Jean Klos, Stein bei Nürnberg.

Viel sparen kann Jeder, der das rühmlichst bekannte und von Tausenden empfohlene

*** Felsen-Hemd ***

trägt. Bestes Tricot-Hemd, fast unzerreißbar, warm — nicht einlaufend Brust- oder Achselhöhle: A. 2,50 groß 2,75 ganz groß 3,—. Kofen: „ 2,— 2,30 2,40 Vorherjendung ob. Nachn. d. 3 Stk. an franko. Alleinverkauf: Gustav Krüdel, Zeitz.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36

Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauben das Holz nicht auf, prachtyvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelausschlagen Copal-, Bernstein-, Daniar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da scharf und scharf.
- Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter kollantlicher Kontrolle.
- Paul Horn ist „preigekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889“
- Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechlerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: A. Köste, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Herz & Co., Webe in Hamburg.

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M 1 pro Quartal, ohne Frangegeld.
Post-Nr.: 3564.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Wismarstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum 40 M,
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 M,
Verammlungsanzeigen 10 M. Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Neu-Jfenburg. (Telegr.) Sämtliche Kollegen der Maschinenwerkstätten befinden sich im Abwehrstreik. Zuzug fern halten.

- Zuzug ist fern zu halten von:
- Tischlern nach Jena (Wernth & Naumann), Worms, Mänster (Firma Wwe. Keller), Neubern (Firma Kromer & Co.), Stuttgart (Möbner & Co.), Buchenwald (Wwe. Herms), Landsberg a. d. Warthe, (C. Morig), Prien a. Chiemsee (Barthol. Sibtmer);
 - Tischlern und Lackirern nach Neu-Jfenburg;
 - Tischlern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Finsterwalde (Tischfabrik Curt Winkler);
 - Modelltischlern und Drechslern nach Berlin (Union Elektr.-Gesellschaft und Firma Ludw. Löwe);
 - Tischlern und Stellmachern nach Rastatt (Waggonfabrik);
 - Tischlern, Maschinuarbeitern und Drechslern nach Saalfeld a. d. S. (Firma Adam Schmidt);
 - Drechslern nach Zeitz (Worms);
 - Dorndrechslern nach Coblenz (Firma Densmer & Hartmann);
 - Perlmutter-Knopfdrechslern nach Verga (Rob. Meier jr.);
 - Umbaumachern nach Berlin (Firma Schopf & Niebe);
 - Korbmachern nach Düben (Kindervogel-Fabrik);
 - Rammachern nach Lauterbach bei Schramberg (Firma Buchholz).

Zur Kritik des Gewerkschaftswesens.

Es ist eine für das moderne Gewerkschaftswesen des Deutschen Reiches erfreuliche Erscheinung, daß man im gesammten öffentlichen Leben dieser rein proletarischen Klassenbewegung eine stets wachsende Bedeutung beizumessen beginnt. Die Zeit, wo man in bürgerlichen Kreisen mit vornehmer Geringschätzung über die beruflichen Ueberlegen der Arbeiterschaft hinweg sah, ist heute vorüber, und man begreift wenigstens insoweit, als man es nicht mit der landesüblichen Unwissenheit der Vollblutbourgeois zu thun hat, daß diesen neuen sozialen Organisationsformen eine ganz bedeutende Rolle im sozialpolitischen Leben zuzukommen hat. Die Gewerkschaften, mit denen wir es zu thun haben, sind eben mehr als die vom zünftlerischen Geiste beseelten kleinen Interessengruppen der Vergangenheit, die als vorübergehende Erscheinung, als soziale Eintagsfliegen — ihren Daseinszweck selbst bald genug negiert haben. Sehr zutreffend hat der in Arbeiterkreisen bekannte Breslauer Universitätsprofessor M. Sombart den Charakter der gewerkschaftlichen Bewegung gezeichnet, wenn er von ihr sagt:

„Die modernen Gewerksvereine sind nur das letzte Glied einer langen Reihe von Gemeinschaftsbildungen ähnlicher Art. Wir wissen ja jetzt, daß der Mensch, wo auch immer wir ihm begegnen, das Bedürfnis empfindet, mit Gefährten, mit Genossen sich zu dauernden oder losen Verbindungen zusammen zu schließen. Es scheint in der That, daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei. Er ist im guten wie im schlimmen Sinne ein Herdenthier, das in der Vereinsamung verkommen muß. Zum Alleinsein sind nur die wenigen großen Naturen der „Solitärmenschen“ befähigt, den anderen wohnt ein Drang nach Zusammenschluß inne. Sie bedürfen gleichsam einer Wärmehäute zwischen sich und der eiskalten Umgebung, in der wir zu leben haben.“

Aus dieser dem Individuum eigenen Beschaffenheit erklären sich zunächst alle natürlichen Verbindungen, wie Familie, Stamm und Dorfgemeinschaft, die die alte Gesellschaft vor uns kannte. Der Umschwung aber, der sich in der menschlichen Gesellschaft, zuletzt von dem patriarchalischen Handwerk zum modernen Großbetrieb mit seinen Millionen von dienenden Menschen vollzog, erforderte naturgemäß auch eine neue Gliederung, die sich den veränderten Interessen der einzelnen Schichten anpaßte. Die Umgestaltung des Erwerbslebens, daß den Einzelnen immer mehr dem blinden Zufall

in die Arme trieb und die Grundlagen einer wirtschaftlichen Daseinsicherheit lockerte, mußte die menschliche Erkenntniß zur Auffindung von Wegen führen, die dem Einzelnen Schutz gewährten vor dem Jhklus immer häufiger hereinbrechender unangenehmer Zwischenfälle. Nach der Lage der ganzen Wirtschaftsverfassung konnten diese Wege selbstredend nur in der Beschreitung jener Bahnen bestehen, die zum Zusammenschluß Aller führten, die in den neuen Wirtschaftsgebilden gleiche Interessen besaßen.

Nach Art und Beschaffenheit des Werdeganges, den also die modernen Gewerkschaften durchlaufen haben, ist es von vornherein klar, daß zunächst ihr Charakter als Schutz- und Trutzbündnisse zum Ausdruck kommen mußte. Ihre Aufgabe ist es, sowohl über die Rechte, die dem Einzelnen im Arbeitsvertrage zukommen, zu wachen, als auch auf die Hebung der sozialen Klassenlage der Gesamtheit bedacht zu sein. Nun ist es klar, daß zur Ausführung dieser Zwecke nicht allein die innere und äußere Festigung einer Organisation, sondern zunächst auch hinreichend gute und gesicherte Massenverhältnisse gehören. Faßt man nun diesen ungemein wichtigen Gesichtspunkt in's Auge, dann wird man wohl den Standpunkt schwerlich begreifen, den Genosse Düweli in einem Artikel in Nummer 49 der „Neuen Zeit“ vertritt. Nach der dort niedergelegten Ansicht darf man in einer Gewerkschaft keineswegs ein Hauptgewicht auf deren gute Finanzierung legen, da, wie Düweli meint, gerade durch fortgesetzte Steigerung der Gewerkschaftsbeiträge einer größeren Masse von Arbeitern die Organisationsmöglichkeit abgeschnitten werde. Nun ist garnicht zu verkennen, daß bei niedrigen Gewerkschaftsbeiträgen die Agitation für den Verein fast immer auf weniger Schwierigkeiten und Hindernisse stößt, insbesondere dann, wenn der Redner oder Agitator in einer Versammlung mit den Versprechungen und Entwerfen von rosigem Zukunftsbildern nicht gerade sparsam umgeht. Jedermann, der im gewerkschaftlichen Leben einige praktische Erfahrungen besitzt, weiß, wie leicht mitunter auf solche Weise Indifferente im Sturm gewonnen werden. Allein, eine ganz andere Frage ist es freilich, ob der Erfolg als dauernd zu betrachten sei. Da zeigt es sich leider nur zu oft, daß das Verständniß für die Organisation auch dann wieder aus den Röhren verschwunden ist, wenn das Feuer der Begeisterung, das der Referent zu entzünden verstand, wieder allmählich erlosch. Die Dinge liegen eben so, daß man mit dem Appell an das Gefühl allein weder gute Sozialdemokraten noch aber gute Gewerkschaftler erzieht. Die Wirklichkeit ist zu stark, als daß man mit dem Hinweis auf in ferner Zukunft liegenden Idealen ein organisatorisches Gebilde dauernd erhält. Die Menschen sind nun einmal Egoisten im guten und schlimmen Sinne und bei dieser Eigenschaft paden wir die Leute, wenn wir sie gewerkschaftlichen Organisationen zuführen, von denen sie in den mannigfachen Wechseln des Lebens die verschiedenartigsten Formen der Unterstützung zu gewärtigen haben. Weit davon entfernt, einer über die Grenzen des Zweckmäßigen hinausgehenden Unterstützungsmetereie das Lob singen zu wollen, stehe ich nicht an, zu behaupten, daß gerade die Stabilität in jenen Gewerkschaften am größten ist, wo die Unterstützungssätze hoch und überdies ein entsprechender Vermögensstand die Gewähr für eine andauernde finanzielle Leistungsfähigkeit bietet.

Es mag ja sein, daß bei hohen Beiträgen die Agitation unter den Indifferenten in mancher Hinsicht erschwert ist, allein die, die einmal gekommen sind, und die Vortheile einer materiell kräftigen Organisation kennen, werden durchweg leichter bei dieser zu erhalten sein, als eine Mitgliederzahl, die bei niedrigen Beiträgen und glänzenden Versprechungen gewonnen wurde, und die dann abfällt, wenn die Wirklichkeit innerhalb der Organisation nicht ihren Vorstellungen entspricht. Von dem Unheil, das gerade eine sich in letztangedeuteter Richtung bewegende Agitationsmethode zuweilen anrichtet, will ich nicht erst reden. Nur ein weiterer

Vortheil gut fundirter Gewerkschaften verdient noch, vermerkt zu werden. Bekanntlich ist es eine Thatsache, daß der Einfluß der gewerkschaftlichen Bewegung auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse keineswegs durch die Arbeitseinstellung, als eine auf den Unternehmer wirkende Zwangsmaßregel, allein zur nachhaltigen Geltung kommt. Wie jeder Feind die Position seines Gegners genau abwägt, und demgemäß seine Haltung einrichtet, so ist es auch hier. Der Unternehmer weiß, was die Gewerkschaft, mit der er in seinem Betriebe zu thun hat, kann, und was sie aus naheliegenden Gründen nicht vermag. Er wird demgemäß, wenn es sich um eine zur Austragung kommende Streitfrage handelt, nur dann einen Angriffstreik abwarten, wenn er weiß, daß die finanziellen Kräfte nicht hinreichen, seinen Widerstand zu brechen. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung die letzte Statistik der englischen Gewerkschaften. Nach derselben stellen sich nämlich die Gesamtausgaben für industrielle Kämpfe in den letzten Jahren wie folgt:

Im Jahre 1892.....	£ 889948
„ „ 1893.....	„ 588378
„ „ 1894.....	„ 166292
„ „ 1895.....	„ 196684
„ „ 1896.....	„ 171100
„ „ 1897.....	„ 683347
„ „ 1898.....	„ 818430
„ „ 1899.....	„ 120028
„ „ 1900.....	„ 150288

In diesen Ziffern brüdt sich nichts Anderes als die alte Erfahrungsthatsache aus, daß der Einfluß der Gewerkschaften mit der Entwicklung ihrer materiellen Kräfte wächst, und daß die Schlichtung von Streitigkeiten auf gütlichem Wege dort am leichtesten zu erwarten ist, wo die Unternehmer die gut gefüllten Kassen der Organisation mit dem gehörigen Respekt betrachten gelernt haben.

Bei allen diesen Erwägungen spielt naturgemäß bei jeder Gewerkschaft das geistige Interesse ihrer Mitglieder eine wichtige Rolle, weshalb uns der Hinweis, den kürzlich die „Buchbinder-Ztg.“ darauf machte, einiger Beachtung werth erscheint. „Seien wir gerecht“, sagt dort Genosse D. W., „es soll anerkannt werden, daß der Arbeiterschaft ein großes Maß von Intelligenz und sittlicher Kraft innewohnt. Aber leider ist das bei der großen Masse nicht der Fall; es muß gesagt werden, daß hier noch sehr viel Rohheit und Unwissenheit zu finden ist. Wie oft kann man beobachten, daß junge Leute aus Arbeiterkreisen, statt eine Bildungsstätte aufzusuchen oder sich in die Lectüre eines aufklärenden Buches zu versenken, lieber zweifelhaftes Vergnügungslokal aufsuchen oder sich sonstigen geist- und geschmacklosen Genüssen ergeben, die doch niemals volle Befriedigung gewähren können.“

Wenn nun auch das, was Genosse D. W. anführt, als eine Begleiterscheinung unserer sozialen Zustände bezeichnet werden muß, so soll die Richtigkeit dieser Behauptungen keineswegs bestritten werden. Aber wir wissen auch, daß hier Vieles gebessert werden kann, und auch so Manches gebessert wurde, wo die erzieherische Aufgabe der Gewerkschaft schon längere Zeit auf die Arbeiterschaft eingewirkt hat. Manchen Fehler, den Erziehung und soziale Massenlage verschuldet, hat die kulturelle Thätigkeit der Organisation beseitigt, und noch Vieles kann durch belehrende Vorträge, gemeinnützige Bücher und durch den Umgang mit Organisirten gethan werden. Mit der Erziehung, die in dieser Richtung voll gewürdigt und gepflegt wird, schaffen wir aber auch zugleich das Verständniß bei der Masse für das absolut Nothwendige, was eine gute Gewerkschaft braucht, und wir überwinden die Hindernisse, die uns so oft auf unseren Wegen begegnen. Es ist viel Arbeit, die gethan werden muß mit warmem Herzen und kritischem Verstande, bei der aber auch schließlich Dauererfolg nie ausbleiben kann.

Er. L.

Arbeitsnachweis und Entlassungsschein.

Die Berliner Mitglieder des Holzarbeiterverbandes haben die Anerkennung des von den Verbänden der Holzindustriellen und der Innung errichteten Arbeitsnachweises sowie die Entlassungsscheine abgelehnt. Sowohl von dem Referenten als auch von den Diskussionsrednern wurde das probatorische Vorgehen der Unternehmer, die während der unglücklichen Geschäftskonjunktur mit den brutalsten Mitteln den Kampf gegen die Arbeiterschaft führen, einer lebhaften Kritik unterzogen. Wie berichtet wurde, haben sich feinerzeit die Arbeitervertreter mit der Errichtung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises einverstanden erklärt, allerdings unter der Bedingung, daß derselbe unparteiisch geführt werde, daß ein von den Arbeitern unabhängiger Kontrolleur angestellt wird und die Vermittlung für diejenigen Betriebe, wo Differenzen bestehen, ruhen soll. Von einem solchen Arbeitsnachweis, der nur dazu angethan war, den Arbeitsmarkt zu regeln, wollten die Unternehmer nichts wissen. Der von ihnen ohne Zustimmung des Gesellenausschusses jetzt gegründete „Arbeitsnachweis“, der bereits am 15. Februar in Funktion treten soll, ist genau nach dem Muster des schwarzen Kabinetts der Metallindustriellen eingerichtet und soll wie dieses mit Hilfe der famosen „Entlassungsscheine“ lediglich als Kontrollstelle und zur Vermittlung von Streitigkeiten dienen. Es soll ausgesprochenenmaßen dazu benutzt werden, den Terrorismus der Arbeiter zu brechen, richtiger: den Arbeitern die Arbeitsbedingungen zu diktiert, die mit den Verhältnissen unzufriedenen und für die Organisation thätigen Arbeiter auszuhebeln und sie aus den Werkstätten fernzuhalten. Die Benutzung dieses Arbeitsnachweises ist nach den §§ 47 und 48 des Innungsstatuts obligatorisch; es sollen sämtliche in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter nur durch diesen eingestellt und nur solche Arbeiter vermittelt werden, die sich im Besitz der vorchriftsmäßigen Legitimation, des Entlassungsscheines, befinden. Dadurch, daß der Gesellenausschuß seine Zustimmung zu diesem Arbeitsnachweis verweigert hat, ist die Zustimmung der Aufsichtsbehörde notwendig und es wird erwartet, daß auch diese ihre Zustimmung verweigert und diese Einrichtung unter den gegebenen Verhältnissen inibiert. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß die Unternehmer die gesetzlichen Bestimmungen dadurch umgehen, daß sie dann auf den eigenen Nachweis verzichten und sich formell dem der Künigsmänner anschließen. — Nach einer langen Diskussion, in der auch die gegenwärtigen Verhältnisse nach jeder Richtung hin gewürdigt wurden und in der verschiedene Vertrauensmänner berichteten, daß auch die unorganisierten Kollegen lebhaft gegen dieses Vorgehen der Unternehmer protestieren, wurde schließlich ein einstimmig folgende Resolution beschlossen:

„Die heutige Versammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes lehnt es ab, die von den Holzindustriellen und der Tischlerinnung gestellte Bedingung zur Benutzung ihres Arbeitsnachweises, Entlassungsscheine von dem letzten Arbeitgeber beizubringen, anzuerkennen, da sie in dieser reaktionären Bestimmung einen Eingriff in die Freiheit des Arbeiters erblickt, seine Arbeitskraft zu einem angemessenen Preise zu verkaufen. Die Versammlung erwartet und verpflichtet jeden Klassenbewußten und aufgeklärten Kollegen, weder die entwürdigenden Entlassungsscheine anzunehmen, noch den Innungsarbeitsnachweis zu benutzen, und zwar so lange, bis die Arbeitgeber-Organisationen sich mit der Organisation der Holzarbeiter zu einer gemeinsamen Verwaltung eines Nachweises verständigt haben. Die Versammelten verpflichten sich, mit allen Kräften für Heranziehung der Nichtorganisierten zur Organisation Sorge zu tragen.“

Dem Gesellenausschuß wurde außerdem anheim gegeben, bei der Aufsichtsbehörde Protest zu erheben und event. im Einverständnis mit der Versammlung weitere Maßnahmen zu treffen. Von dem in der Verwaltung anwesenden Vertreter des Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereins wurde die Erklärung abgegeben, daß sich seine Vereinigung ebenso wie bei anderen Gelegenheiten in der letzten Zeit, so auch in diesem Falle, mit den Beschlüssen des Verbandes solidarisch erklären wird. Am Sonntag, den 2. März, soll entweder im Zirkus Busch oder im „Feenpalast“ eine außerordentliche Generalsversammlung des Holzarbeiterverbandes stattfinden, sie sich mit dieser Sache nochmal beschäftigt und die weitere Beschlussfassung vornehmen wird.

In der Möbelfabrik von Epple & Hausmann in Reudern (Württemberg)

haben 15 Tischler die Arbeit niedergelegt. Nach den uns vorliegenden Berichten war eine Verhandlung des Gewerkschafters am 30. Januar bei der Firma resultatlos. Nach Meinung des Herrn Epple verdienen die Angaben der Arbeiter keinen Glauben, er liebt die Arbeiter nach seiner Qualität zu messen, paßte es ihm doch, daß er Angaben an das Oberamt gelangen ließ, die er als unwahr zurücknehmen mußte. Herr Epple vertritt in seinem Umgange mit den Arbeitern seine Herkunft nicht, das muß man sagen; er ist nämlich noch heute in Stuttgart Hirschjäger und wohnt daneben Hauptstädterstraße 513 in Hinterhausen. Der Umgang mit solchen Streikern läßt seine schiefe Ansicht darüber, wie sich ein anständiger Mensch unter Arbeitern verhalten soll, erklärlich erscheinen. Herr Epple tituliert nämlich die Arbeiter als Hölzer, Schmarotzer, Schmierlappen, denen man den Ranzgen verdauen müsse usw. Es ist uns deshalb auch gar nicht unverständlich, daß der Gewerkschaftler Württemberg, den wir als einen achtbaren, wohlwollenden Mann kennen, mit dem Schimpfworterbuch Epple nicht zu einer Einigung kommen konnte. Es ist nun mal so, daß, wenn Leute sich vom Hirschjäger zum „Hölzerfabrikanten“ aufgeschwungen haben, von neuen Gesichts aber nicht die Bohne verstehen, sie dann glauben, mit der großen Schnauze den Arbeitern umzusetzen zu müssen, und die Folgen sind dann Differenzen. Solche sind denn ja auch nicht zu selten. Die Kündigung ist am 10. Februar abgelaufen, aber den verdienten Lohn haben mehrere Arbeiter nicht erhalten können; Amtsgerichte und Gerichtsvollzieher werden erst wieder ihres Amtes warten müssen, damit die Arbeiter zu ihrem Recht kommen. Ob es wegen wird, daß die Arbeiter, zumal die Letztere ein zwar nicht gern, aber doch um so öfter gefeierter Satz gewesen ist. Der andere Heilhaber der landbesessenen Möbelfabrik, Herr Hausmann, macht die Sache eines praktischen, als sein Kollege Epple. Während Letzterer groß ist im Schimpfen,

ist der Andere groß im Androhen von Prügel-Entlohnungen. Er ist schon mit der Staatsanwaltschaft deswegen in Verbindung gekommen, diese wird ihm aber lehren, daß Prügel keine Lohnzahlung sind, und der Oberamtsrichter in Nürtingen wird ihm auch sagen, daß man Leute nicht entlassen darf, ohne daß man ihnen den rückständigen Lohn für 14 Tage auszahlt. Die Arbeitswilligen, mit denen die Herren so viel renommieren, sind immer noch nicht eingetroffen. Wie so lieblich und getreulich zur Seite stehen, darüber lesen wir in der „Schwäb. Tagwacht“ am 15. Februar Folgendes: Bei dem in der Möbelfabrik in Reudern ausgebrochenen Streit wird vor den Organen der Obrigkeit verfahren, als lebten wir nicht in Württemberg und überhaupt nicht im Deutschen Reich, sondern etwa in Rußland. Schlimmer könnte es nämlich für Arbeiter, die ihr gutes Recht, nach Ablauf der Kündigungsfrist zu thun, was sie wollen, wenn sie nur nicht gegen die Gezebe verstoßen, auch unter einem Fuchshausgesetz nicht sein. Am Dienstag, den 10. d. M., hatte die Firma Kromer & Hausmann drei Landjäger kommen lassen, von Kirchheim, Nürtingen und Weingarten einhüchtern. Man kann den Gendarmen nicht nachjagen, daß sie nicht ihr Möglichstes thaten, um der ihnen gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Der Vorsitzende des Streikcomités wurde von zwei Landjägern auf der Straße gestellt und auf's Rathaus zitiert. Dort wurde ihm ein Teil seiner Schriften beschlagnahmt. Doch mußte man ihn wieder entlassen, da nichts gegen ihn vorlag. Heute wurden nur die konfiszierten Papiere durch das Oberamt zurückgegeben mit einem Begleitschreiben, worin vermerkt war, daß das Oberamt damit nichts zu thun habe und den Gendarmen hiervon Mitteilung gemacht sei. Es wäre zu wünschen, daß diese Rufe recht lang ausgefallen sei und daß Behörden wie Arbeiter nicht mehr in derartiger Weise hantiert werden. Die Ortsobrigkeit machte sich übrigens noch in besonderer Weise bemerklich. Vorgestern Abend trat der Polizeidienst von Reudern in eine Werkstätte und ließ hier eine Glocke ertönen. Alles war gespannt und der Mann rief also: „Wer in oder außerhalb des Ortes Streikposten setzt, wird mit einer Geldstrafe von 100 bis 150 oder mit 14 Tagen Arrest bestraft.“ Dasselbe wurde im ganzen Orte bekannt gegeben, allerdings unter allgemeiner Heiterkeit. Man erkennt, wer hier eigentlich das Ortsregiment führt. Die Fabrikanten Sicherheitsorgane auf die Weine bringen und sie zu ihrem Vortheile verwenden lassen. Die Staatsbehörde hat nichts zu thun, als nachträglich festzustellen, daß nicht gefällig verfahren worden ist — nachdem die Chilonen schon ausgeführt sind und nicht mehr ungeschoren gemacht werden können. Ja, wir haben eine „starke Regierung“.

Nach sei erzählt, wie Fabrikanten von solchen Orten, wo sie das Heft allein in der Hand haben, die ihnen nicht gefügigen Arbeiter ihre Macht fühlen lassen und nach dem Stand unserer Gesetzgebung fühlen lassen dürfen. Die Firma Kromer & Hausmann sorgte nämlich beim Logiswirth einiger Arbeiter dafür, daß sie auf die Straße gesetzt wurden. Es wurde dem Wirth von der Firma gesagt, daß, wenn er die Leute behalte, man ihm mehr „zu ihm schiden“ werde. Anderswo im Orte gab es keine Wohngelegenheit, und so mußten die fünf Arbeiter nach Nürtingen wandern, um dort Unterkunft in einem Gasthaus zu finden.

Zur Arbeitslosenunterstützung.

Mit anerkenntnenswerther Ausdauer sind einige sachverständige Kollegen unter Aufsicht des Vorstandes bemüht, den Mitgliedern immer wieder die Durchführbarkeit der Arbeitslosenunterstützung rechnerisch zu beweisen; die Möglichkeit in humanitärer Beziehung sowie deren heilsamen Einfluß auf die Entwicklung des Verbandes darzulegen. Das Zahlenmaterial, das für die Durchführbarkeit vorgebracht wird, schwilt von Verbandstag zu Verbandstag immer mehr an, und — man mag über die Sache selbst denken wie man will — nicht gerade im Interesse der Gemeinverständlichkeit. Ich habe hierbei besonders eine Arbeit des Kollegen Umbreit in Nr. 51 d. v. J. im Auge, die den Mitgliedern den Beweis der Durchführbarkeit des Projekts auch während der Periode des wirtschaftlichen Niederganges erbringen soll. Diese Ansammlung von Zahlen und Berechnungen jedes Mal nachzuprüfen und dann ihre Brauchbarkeit im Sinne des Verfassers nachzuweisen, ist nicht leicht, weil die Uebersichtlichkeit seiner Zahlen sowie die Art des Gebrauchs derselben an Gemeinverständlichkeit ganz ohne Zweifel zu wünschen übrig läßt. Möglich, daß Kollege Umbreit diese Darlegungen mehr für die rednerisch thätigen Mitglieder, als für die große Mehrheit schrieb; dann freilich hätte uns wohl ein Theil der Zahlen erspart werden können, denn die seitens des Vorstandes veröffentlichten Resultate der Arbeitslosenzählung bringen sehr klare Ergebnisse über die Arbeitslosigkeit und eventuelle Beitragshöhe. Doch das nur nebenbei.

Was man bisher aus dem Auf- und Niedertreten unserer Wirtschaftslagens gelernt hat, gestattet keinen näheren Einblick auf die kommenden Dinge. Das Einzige, was sich auf diesem Gebiete immer wieder zeigt, ist die Unberechenbarkeit wirtschaftlicher und politischer Wendungen. Jedenfalls ist die Bewegung des Arbeitsmarktes ganz unberechenbar; sie hängt ab von Ereignissen, die wir nicht voraussehen und also auch nicht prophezeien können. Die vom Kollegen Umbreit entworfene „Arbeitslosenunterstützung“ ist denkbar, aber wenn der Grad der Beschäftigung abhängt von Vorannahmen, die sich nicht durch die Wirklichkeit bestätigen lassen, so ist es klar, daß alle diese Wahrscheinlichkeitsrechnerei eine zwar mühsame gleichwohl aber ziemlich unzulässige Kalkulation bleibt. „Rechtsengläubig“ Das werden auch sehr viele Gegner der Arbeitslosenunterstützung gebadet haben, als sie die Arbeit des Kollegen Umbreit studierten. Im Allgemeinen glaube ich nicht, daß man mit Zahlen, und seien deren auch noch so viele und komplizierte, die Segnerschaft erfolgreich bekämpfen kann. Und in dieser Hinsicht stimmt vielleicht auch der etwas kategorisch klingende Satz im Vorstandsartikel in Nr. 49 nicht einmal ganz, welcher lautet: „Auch diese Zahlen zeigen wieder mit großer Deutlichkeit, daß es ein Irrthum war,

wenn bisher fast allgemein angenommen wurde, die Mitglieder der kleinen Zahlstellen hätten kein Interesse an der Arbeitslosenunterstützung, weil die Arbeitslosigkeit der Kleinstädte verschwindend gering sei gegenüber derjenigen der Großstädte. Wie die Statistik schon so manchen Irrthum jählings über den Haufen geworfen, so auch in diesen Fällen . . . und unsere Pflicht ist es, nunmehr bei ferneren Auseinandersetzungen mit der erwiehnen Thatsache zu rechnen, anstatt mit den bisherigen falschen Behauptungen. Punktum! Unsere Pflicht ist es, die Einwände der kleinstädtischen Mitglieder gegen diesen Unterstützungsgegenstand objektiv zu prüfen, uns in ihren Gedankengang zu vertiefen und sie zu verstehen lernen.

Nach der Tabelle des Vorstandes ist bewiesen, daß in kleineren Zahlstellen — nicht kleineren Städten, was durchaus nicht immer dasselbe ist — die Arbeitslosigkeit größer oder eben so groß ist als in größeren oder großen Städten, angenommen einmal, das ist so, braucht die Arbeitslosigkeit deswegen dem Kleinstädter ebenso fühlbar zu sein als dem Großstädter? Können sich ihm nicht ganz andere Perspektiven zur Vinderung seiner Noth bieten, als dem Großstädter? Dann aber ist doch der Fall denkbar, daß das Zahlenbild sich verschoben hätte, wenn man festgestellt hätte, wo der Arbeitslose der Kleinstadt zuletzt in Arbeit war. Denn bekanntlich stellen gerade die kleineren Städte ein ziemlich großes Kontingent der Gewerbe-Zuwanderung der Großstädte. Bekannt ist auch jedem Kenner der Verhältnisse, daß sich diese Zugewanderten bei mangelnder Beschäftigung häufig ihrer Heimath wieder zuwenden. Nun kann bei der geringen Zahl Arbeitsloser in Orten von 1—20 Mitgliedern sehr wohl ein großer Theil derselben in Großstädten arbeitslos geworden sein. Möglich auch, daß sich durch die in dem letzten Jahre ziemlich umfangreiche Verlegung von Möbel-, Bau- und sonstigen Fabriken in kleinere Orte das Verhältniß so verschoben hat, daß nunmehr die Krise auch direkter dem Kleinstädter fühlbar wird. Und ganz unzweifelhaft bewegt sich die Entwicklung in dieser Richtung; was von den kleinstädtischen Mitgliedern gerade jetzt nicht genug berücksichtigt werden kann. Beirriten kann trotz der Zahlen nicht werden, daß das Arbeitsverhältniß der kleinen Stadt stabiler ist, als das der Großstadt. Und ein gut Theil der Opposition gegen die Arbeitslosenunterstützung erklärt sich daraus. Wenn man aber behauptet, die Arbeitslosigkeit ist in Kleinstädten ebenso groß als in Großstädten, so ist das nur damit zu erklären, daß selbst gewissenhaft bearbeitete Zahlen trügen können. Beim ganz genauen Hinblick sehen die Dinge trotz alledem oft ganz anders aus, als die Statistik sie darstellt; wie denn überhaupt gesagt werden muß, daß es vielleicht auf keinem Gebiete leichter ist, zu Fehlschlüssen zu kommen, als gerade auf dem Gebiete der Statistik.

Die Entscheidung über die Arbeitslosenunterstützung hängt ja nun allerdings nicht von der Menge der Zahlen, die pro und contra vorgebracht werden, ab. Denn wäre das der Fall, so hätte der Referent auf dem Nürtinger Verbandstage den Sieg sicher errungen für die Arbeitslosenunterstützung, obwohl sich ja auch der Korreferent alle erdenkliche Mühe gab, seine Ansicht mit dem gehörigen Posten Zahlen auszurüsten. Ich habe die Empfindung, daß auch die beste Rechnung dieses Mal immer ohne die Gedankenrichtung der Mehrzahl der Mitglieder gemacht wird. Jedemfalls sollte man auf diesem Gebiete nicht des Bösen zu viel thun. Denn die Abneigung der Mitglieder gegen dieses Projekt wird sich wohl kaum hinwegrechnen lassen. Und mag diese Abneigung je einmal verfehrt sein, sie ist da und war da und ich meinerseits glaube, sie zu verstehen, und will ihr in anderer Weise auf den Leib rücken.

Vielleicht wäre der heutige Stand der Dinge doch ein der obligatorischen Einführung der Arbeitslosenunterstützung günstiger, wenn man damals vor zwei Jahren die allerdings von vielen Seiten bekämpfte fakultative Einführung derselben beschlossen hätte. Denn hat die Tabelle recht, ist die Arbeitslosigkeit in größeren Orten relativ geringer als in kleineren, die sich damals und heute dagegen sträuben, so wäre eine fakultative Einführung in der Hinsicht, daß sie für die ganze Zahlstelle galt, wohl möglich gewesen. Der Boden wäre jetzt vorbereiteter und für die allgemeine Einführung günstiger. Jetzt sind wir gerade wieder soweit, wie vor zwei Jahren. Und auch die Argumentation ist nicht viel anders. Möglich, daß die Darlegung des Vorstandes aus manchem Saulus einen Paulus macht, ob aber dennoch eine entsprechende Anzahl Mitglieder beim bevorstehenden Referendum sich für die Einführung erklären werden, ist beim gegenwärtigen Stande der Dinge nicht wahrscheinlich. Und das wäre im Interesse der Mitglieder sowohl als auch der Organisation zu bedauern. Denn darüber wollen wir uns keiner Täuschung hingeben: Die Arbeitslosenunterstützung kommt, nicht weil einige Personen dieselbe herbeiwünschen, sondern weil sie sich nothwendig macht. Und mögen auch heute noch die Kollegen der kleineren und mittleren Orte ihr abhold sein, weil das Gespenst der Arbeitslosigkeit sie minder plagt als ihre großstädtischen Kollegen, mag auch selbst mancher großstädtische Kollege sich aus diesem oder jenem Grunde gegen die Unterstützung wenden, das steht fest: wer vom Schicksal verdammt ist, als Arbeitsloser die Bitternisse billiger Mittellosigkeit durchzulösen, ohne Aussicht auf Vinderung der Noth, der wird „die paar Pfennige Arbeitslosenunterstützung“ ganz anders einschätzen, als derjenige, der in einigermaßen gedeckter Stellung im Vertrauen so viel verdient, um die bittere Noth von den Seinen abwenden zu können.

Man hat gesagt, daß Unwürdige sich die Unterstützung erschleichen könnten und dafür wolle man nicht zahlen. Gewiß! Wo allgemein nützliche Einrichtungen vorhanden sind, da werden auch einige Unwürdige diese ausnützen. Aber ist das ein Grund, die ganze Einrichtung zu verworfen? Und dann die Beitragshöhe? Möglich, daß wir 10 oder 15 % pro Woche mehr zahlen, aber wenn wir den Durchschnitt unseres Jahreseinkommens nach Einführung der Arbeitslosenunterstützung prüfen, so wird sich ergeben, daß unsere Einnahmen, oder wenn man will, unsere Lebensbedingungen nicht mehr in dem Maße wie früher von den Zufälligkeiten ökonomischer Ereignisse abhängig sind. Gewiß wird die Unterstützung eine geringe sein. Aber sie wird für eine ganze Reihe Wochen ausreichen können, unsere Familien vor bitterster Noth zu schützen. Und wenn die Mehrheit der Kollegen so glücklich ist, nicht beschäftigungslos zu werden, so sollen diese gerne das Mehr an Beitrag zahlen in dem Bewußtsein, daß auch durch

wird in einer öffentlichen Versammlung: „Arbeitsnachweis und Arbeitslosen-Versicherung“, unter hauptsächlichster Berücksichtigung der bisherigen praktischen Versuche verhandelt werden.

Billige Arbeitskräfte erhöhen die Konkurrenzfähigkeit! Das ist wenigstens die Ansicht eines großen Theiles der deutschen Industriellen und sie kommt wiederum in einem deutschen Kapitalistenorgan, dem „Waldmarkt“, zum Ausdruck. Dort heißt es:

„Wenn auch erwartet werden muß, daß die Automobil-Industrie in England sich demgemäß gewaltig entwickeln wird, so sind doch gegenwärtig die Verhältnisse einem Import fremder Automobile in England sehr günstig, und diese Sachlage auszunutzen, liegt natürlich im höchsten Interesse der deutschen Automobil-Industrie, denn einmal angeknüpfte Verbindungen werden, da die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie, infolge von immer noch niedrigeren Arbeitslöhnen, außer Frage steht, nicht so leicht wieder aufgelöst werden.“

Eine solche Konkurrenz, die nur auf Kosten der Arbeiter möglich ist! Ob den deutschen Kapitalisten nicht doch bald die Einsicht dämmert, daß die englische und amerikanische Industrie ihre erheblichen Erfolge auf dem Weltmarkt gerade dem Umstande zu verdanken haben, daß sie durch bessere Behandlung und Entlohnung die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft erhöhten? Demgegenüber waren deutsche Waaren nicht einmal geschätzt, obwohl sie billig waren; auf der Philadelphiaer Weltausstellung wurde bekanntlich von ihnen gesagt, sie seien „billig und schlecht“. Und wenn sich deutsche Waaren im Laufe der Jahrzehnte doch auf dem Weltmarkt behaupten konnten und sich in vermehrtem Maße Eingang verschafften, so ist das nicht zuletzt den Bemühungen der gewerkschaftlichen Organisationen zu verdanken, die auf eine Erhöhung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse gerichtet waren, und die der deutschen Industrie in der Erhöhung der Leistungsfähigkeit und damit der Verbesserung der Qualität des Arbeiterstandes wieder zu Gute kamen.

Arbeitslosenzählungen sind in den letzten Wochen in verschiedenen Städten Deutschlands vorgenommen worden, und zwar, da die Staats- und Kommunalbehörden, die bekanntlich die bequemere, aber nicht wenig einwandfreie Haltung beobachten, den Nothstand einfach zu leugnen, um jeder durchgreifenden Maßnahme gegen denselben überhoben zu sein, in Unthätigkeit verharren, von den Gewerkschaftsorganisationen. Obwohl gerade diese Organisationen in der Bewältigung solcher Aufgaben mit erheblichen Hindernissen zu rechnen haben, sind sie dabei doch mit einem seltenen Eifer und großer Gründlichkeit vorgegangen. So weit bisher Ergebnisse dieser Zählungen bekannt geworden sind, waren arbeitslos am 19. Januar in Dresden 9959 Arbeiter, davon waren 5164 verheiratet, mit 13 014 Kindern. Die Dauer der Arbeitslosigkeit schwankte zwischen 30 und zwei Wochen. Im Durchschnitt war jeder der Gezählten neun Wochen und drei Tage arbeitslos. Unter den Arbeitslosen befanden sich 885 Tischler, 29 Stellmacher, vier Ristenbauer, neun Korbmacher, 21 Möbelpolirer, 17 Drechsler, drei Instrumentenmacher, vier Bürstenmacher, sieben Parteltleger und zehn Holzarbeiter. In Nürnberg wurden in einer Zählung, die am gleichen Tage vorgenommen wurde, 4891 Arbeitslose (4242 männliche und 648 weibliche) gezählt. In Wülfrathen i. Rh. wurden 418 gänzlich Arbeitslose festgestellt, darunter 231 verheiratete mit 690 Kindern; außerdem arbeiteten 201 Arbeiter mit beschränkter Arbeitszeit. In Worms wurden 204 Arbeitslose festgestellt. Das Resultat der mit großem Kräfteaufwand in Berlin vorgenommenen Zählung ist noch nicht bekannt.

Diese Zählungen können auf Vollständigkeit selbstverständlich keinen Anspruch machen, da in ihnen beispielsweise die infolge der ungünstigen Arbeitslage nicht berückichtigt werden konnten. Das tatsächliche Bild der Arbeitslosigkeit dürfte wohl noch ein für die Arbeiterschaft weit unerfreulicheres sein. Immerhin zeigen auch diese Ergebnisse die Wahrheitswidrigkeit amtlicher Enqueten, die größere Arbeitslosigkeit einfach bestreiten, oder den Nothstand bemänteln.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Laufe der kommenden Woche erhalten alle Zahlstellen die gedruckten Stimmzettel zur Urabstimmung über die Arbeitslosenunterstützung zugesandt. Die Zahlstellen-Verwaltungen haben die Stimmzettel allen Mitgliedern zugustellen oder durch Ausgabestellen, welche genügend bekannt zu machen sind, rechtzeitig zugänglich zu machen.

Mitglieder, welche bei der Anstehung der Stimmzettel übergangen werden sollten, mögen dieselben rechtzeitig beim Bevollmächtigten oder Kassierer abfordern. Spätestens am 15. März müssen alle Stimmzettel eingeleitet resp. an die Ausgabestelle zurückgeliefert werden. Die Zahlstellen-Verwaltungen haben dieselben spätestens bis 20. März an den Vorstand einzuliefern. Die Zusammenstellung des Resultates erfolgt durch den Vorstand sofort nach Ablauf des Einlieferungstermins und wird das Ergebnis aus jeder Zahlstelle in tabellarischer Form durch die „Holzarbeiter-Zeitung“ bekannt gegeben. Mitglieder, welche 13 oder mehr Beiträge leisten, sind nicht stimmberechtigt. Zu Hinblick auf die Wichtigkeit der zur Entscheidung stehenden Frage erwarten wir, daß alle stimmberechtigten Mitglieder an der Urabstimmung teilnehmen und den Stimmzettel rechtzeitig bis zum 15. März zurückliefern werden.

Für die Rücksendung der ausgefüllten Stimmzettel machen wir die Lokalverwaltungen darauf aufmerksam, daß dieselben als „Geschäftspapiere“ versandt werden können. Das Porto beträgt so bis 250 g 10 Pf., bis 500 g 20 Pf. und bis 1 kg 30 Pf. Die Sendungen dürfen jedoch weitere schriftliche Mittheilungen nicht enthalten, sie müssen unter Kreuzband oder in offenem Umschlag verpackt sein und die Aufschrift „Geschäftspapiere“ tragen. Das zulässige Nettogewicht beträgt 1 kg, darüber hinausgehende Sendungen gehen als Paket.

Bezüglich der Delegirtenwahlern zum Verbandstag und Gewerkschaftslogreß verweisen wir alle Mitglieder wiederholt auf die nachfolgende Vorschrift des Wahlreglements:

„Die Wahl erfolgt in einer hierzu anberaumten Zahlstellenversammlung durch geheime Abstimmung mittelst Stimmzettel in einem ununterbrochenen Wahlgang und kann nur in Person ausgeübt werden. Es ist somit das Einsammeln von Stimmen außerhalb der für die Wahl anberaumten Zahlstellenversammlung, die Annahme von Stimmen nach Schluß dieser Versammlung, sowie die Abgabe der Stimmen auf Listen ausgeschlossen, es würde dies abweichen von der seitens des letzten Verbandstages gegebenen Direktive und eventuell die Ungültigkeitserklärung der am Orte abgegebenen Stimmen zur Folge haben. Die Wahlhandlung wird durch eine von der Lokalverwaltung zu ernennende dreigliedrige Kommission geleitet.“

Diese Bestimmungen machen es dringend erforderlich, daß alle Mitglieder die stattfindenden Wahlversammlungen besuchen und dort ihre Stimme abgeben.

Die Wahlen haben spätestens am 11. März stattzufinden, worauf beide Wahlprotokolle, von der Wahlkommission unterzeichnet und mit dem Zahlstellenstempel versehen, unverzüglich an den Vorstand einzuliefern sind.

Die Zahlstelle Ludwigshafen hat den Ausschluß des Schreiners Heinrich Hegel, Buchn. 87 814, bei uns beantragt. Da Hegel von Ludwigshafen abgereist ist, ersuchen wir denselben hiermit um Angabe seiner jetzigen Adresse resp. um seine Rechtfertigung gegenüber den gegen ihn gerichteten Beschuldigungen.

Von unserer Agitationsbrochure „Auf der Walze“ ist noch ein Vorrath vorhanden, worauf wir diejenigen Zahlstellen, welche noch Bedarf haben sollten, hiermit aufmerksam machen.

Stuttgart, 15. Februar 1902.
Der Vorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorfände.

10. Gau, Vorort Chemnitz.

Rassenbericht für das zweite Halbjahr 1901.

Einnahme.	
Rassenbestand vom vorigen Halbjahr.....	M. 47,65
Beiträge aus der Hauptkasse.....	150,—
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen (Crimmitschau M. 6, Glauchau 6, Meerane 10, Oberglauchau 15, Deberan 5, Blauen 10, Reichenbach 10, Treuen 10, Delitzsch 5, Werdau 6).....	83,—
Sonstige Einnahmen.....	4,41
Summa.....	M. 285,06

Ausgabe.

Diäten und Fahrgebelter für Referenten.....	M. 71,60
Sonstige Reisen.....	45,60
Porto und Schreibmaterial.....	11,90
Sonstige Ausgaben.....	12,55
Rassenbestand für 1902.....	143,41
Summa.....	M. 285,06

Die Richtigkeit dieser Abrechnung bescheinigen die Redigoren der Zahlstelle Chemnitz:

A. Neumann, R. Sähnel, E. Wiefenthal.

Der neugewählte Gauvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Mich. Reiditsch, Vorsitzender, Wilh. Grner, Stellvertreter; Mich. Kastrowitz, Kassierer; Hermann Siskner, Schriftführer; Anton Neumann, Beisitzer. Sämmtliche Zuschriften sind an den Ersteren, Selber an den Kassierer zu senden.

Kollegen! Sorgt dafür, daß die jetzt stattfindenden Versammlungen, in denen Kollege Schöpflin sprechen wird, besucht werden. Die Lokalverwaltungen bitten wir, die Anweisungen des Gauvorstandes künftig genau zu befolgen, nur dann können die Beschlüsse der letzten Konferenz von Nutzen werden.

Der Gauvorstand.

F. A.: Mich. Reiditsch, Hainstr. 44.

24. Gau, Mannheim-Ludwigshafen.

Dem Gauvorstand gehören für das Jahr 1902 an die Kollegen: Kempf, Schäfer, Striebingen, Spahr und Seifert.

Zum Gauvorsitzer wurde Kollege Jos. Seifert, Angartenstr. 76, wiedergewählt, zum Kassierer Kollege Heinz Schäfer, P. 3. 9, beide in Mannheim.

Mannheim, den 15. Februar 1902.

F. A.: Jos. Seifert.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Aus dem Schwarzwald. Mit welchen Mitteln von einzelnen Arbeitgebern die gewerkschaftlichen Organisationen bekämpft werden, zeigt folgendes Vorkommniß: In Schopfloch hatten kürzlich einige Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes den Versuch gemacht, die dortigen Schreinergehilfen ihrer Berufsorganisation zuzuführen. Und das Gebahren der dortigen Schreinermeister bei diesem Vorhaben scheidet an ihren Gefellen nicht wirkungslos vorübergegangen zu sein; denn der nicht nur auf dem Schwarzwald, sondern in Württemberg und Baden, landauf und landab in Schreinerkreisen seiner Konkurrenz wegen zur Genüge bekannte „billige Schöpflacher Schreiner“ sah sich veranlaßt, seinen Gefellen damit selbige sich nicht dem Holzarbeiterverband anschließen, ein Faß Bier zu bezahlen. Es ist nun abzuwarten, ob ein solches „Kampfmittel“ auf die Dauer von Wirkung ist oder ob es von Zeit zu Zeit wiederholt werden muß. Bezeichnend aber ist es jedenfalls, daß solche Arbeitgeber die nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen strebenden Gefellen, welche sich auch in fachtechnischer, geistiger und sittlicher Beziehung heben wollen, gewöhnlich als „Lumpen“ titulieren, während doch durch solche, von Meistern arrangirten Trinkgelage die Gefellen zum „Saufen“ verleitet werden. Allerdings unterscheiden die „Herren“ die Arbeiter in zweierlei Lumpen. Solche, welche eine menschenwürdige Behandlung, eine angemessene Bezahlung und Arbeitszeit verlangen, das sind die „gefählichen Lumpen“ und als „Sozialdemokraten“ bezeichnet. Andere, welche zwar wohl dann und wann am Bierisch und hinter dem Rücken des Arbeitgebers in den unflätigsten Worten über denselben herziehen, dessen interne Familienangelegenheiten vor aller Oeffentlichkeit breit schlagen, die sogenannten „Bier- und Schnapslumpen“, welche sich jede, auch die brutalste Behandlung gefallen lassen, dabei vor den Augen der Arbeitgeber ein speichelleckerisches und wohlthuerisches Gebahren zur Schau tragen, und es auch bestreihen, durch Zuträgerien sich schnell wieder beliebt zu machen, das sind die „weniger gefährlichen Lumpen“, mit denen man nach Ansicht verschiedener Meister noch eher „Geschirren“ kann. Diese Kategorie von Arbeitern ist aber auch der größte Gegner und gefährlichste Feind der Arbeiterorganisationen. Die Arbeiter haben sich nicht genug vor solchen Individuen in Acht zu nehmen. Fristen solche doch vielfach durch ihre Spionage und Zuträgerien ihre ganze Existenz, um aber, wenn in Ungnade gefallen und heruntergelommen, uns an die Hockschöhe gehängt zu werden.

Corbetha. Seit längerer Zeit fühlten einige Korbmacher am Orte das Bedürfnis, sich wieder der Organisation anzuschließen. Die hiesige Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes wurde vor einigen Jahren durch die Laubheit der Kollegen aufgelöst. Zweck Gründung einer eigenen Zahlstelle wurde für Sonntag, den 26. Januar, durch eingeschriebenen Brief eine öffentliche Korbmacherversammlung angemeldet. Da aber dem überwachenden Beamten die Anmeldebesecheinigung nicht vorgelegt werden konnte, weil keine ausgestellt war, wurde die Versammlung aufgelöst. Um aber unsere Behörde nicht in den Verdacht zu bringen, daß bestellte Arbeit geliefert wird und um zu zeigen, daß wir ein freies Vereinsrecht haben, wurde für Sonntag, den 9. Februar, wieder in demselben Lokale eine zweite Versammlung angemeldet. Die Anmeldebesecheinigung war zur Stelle, aber wir brauchten dieselbe nicht, weil dem Wirth von oben her untersagt war, sein Lokal zur Versammlung herzugeben. Damit war das Ziel erreicht. Was brauchen auch die hiesigen Korbmacher eine Versammlung bei ihren „rothigen“ Verhältnissen. Sonntags wie Wochentags arbeiten bei entsprechenden Schundlöhnen, ein Material zum Erbarmen und — wer dagegen etwas zu melden hat, fliegt eben hinaus. Eine Maßregelung ist bereits erfolgt und ersuchen wir um strenges Fernhalten des Zuguges. Daß für die Stärkung der Organisation gesorgt wird, ist unsere Ehrenpflicht, und damit erreichen wir unser Ziel doch.

Dresden. Die Arbeitsverhältnisse bei dem Bürstenmachermeister Herrn Ruppel, Obergaben, wurden in einer öffentlichen Würtstenerversammlung einer herben Kritik unterzogen. Meister R. hat zwar den Tarif unterschrieben, aber er richtet sich nicht nach demselben. So zahlt er z. B. für polirte Bedwaare, Postschampfer, lange Handfeger und Gardinenfeger M. 2,20 statt M. 2,50 pro 1000 Loch, für Einzeln pro 1000 Loch von Borsten auf Kopf-, Fenster- oder Thürbürsten M. 1 statt M. 1,30; weiter für Wagen- und Tapeziererbürsten M. 1,20 statt M. 1,30, für kleine Walzen M. 1,30 statt M. 1,50. Bei den schon ohnehin traurigen Löhnen sind diese Abzüge doppelt ungerecht. Zieht Herr R. von den von den Gefellen im Lohnbuch eingeschriebenen Lohnsummen schon beliebig ab, so läßt er die Arbeiter auch noch beliebig lange auf ihren verdiensten Lohn warten, mitunter bis zu zwei Stunden. Würden sich die Dresdener Kollegen mehr als jetzt um ihre Organisation kümmern, würde mancher Uebelstand nicht vorhanden sein und mancher unthunlicher Beseitigt werden können. Damit weitere Verschlechterungen verhindert werden, fordern wir von den Kollegen, daß sie sich der Organisation anschließen und die Versammlungen zahlreicher und regelmäßiger besuchen.

Friedenstadt. In unserer letzten Mitgliederversammlung hielt Kollege Weber aus Stuttgart einen fachtechnischen Vortrag über „Die verschiedenen in der Möbelfabrikation vorkommenden Holzarten“, wobei er die zweckmäßigste Verwendung der einzelnen Hölzer, sowie die verschiedenen Stilearten und gegenwärtig meist verlangten besseren Möbelformen ausführlich erläuterte. Die Ausführungen des Referenten und die lauter zusammengestellten, mitgebrachten Muster fanden das regste Interesse und den ungeheilten Beifall der Anwesenden. Zum Schluß wurde noch auf die geistige und sittliche Hebung der Arbeiterschaft durch die Gewerkschaften und deren nützliche Einrichtungen für die Mitglieder hingewiesen. Mehrere Aufnahmen wurden vollzogen. Das zweite Stiftungsfest der hiesigen Zahlstelle findet durch gefellige Unterhaltung und Feste am Sonntag, den 2. März, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale „Zur Traube“ statt. In der Versammlung, welche sonst gut besucht war, glänzten die Kollegen der Möbelfabrik Rag fast alle durch Abwesenheit. Ob selbige der Ansicht sind, daß ihre Intelligenz

schon auf der Höhe steht, um von einem solchen Vortrage nichts mehr lernen zu können, oder ob sie glauben, Kenntnisse über ausländische Holzarten und deren Verarbeitung zu feineren Möbeln jetzt und in der Zukunft überhaupt nicht nötig zu haben, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Wapold. Kollege Weber aus Stuttgart hielt in einer am 9. d. M. stattgefundenen Versammlung einen Vortrag über den Kampf der Arbeiter um ihre Existenz. Der Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

Saalfeld a. d. S. Durch die fortwährenden Chikanierungen in der Waschmaschinenfabrik von Adam Schmidt hier sind die Kollegen gezwungen, in einen Kampf einzutreten. Der Topf ist zum Überlaufen voll. Schon vor Weihnachten hatten die Wütcher und dann auch die Holzarbeiter einen harten Kampf mit der Firma auszufechten, in welchem die Arbeiter infolge ihres Zusammenhaltens Sieger blieben.

Die neue Betriebsleiter eingestellt ist, kann es keinen Frieden geben, denn es hören die Chikanen nicht auf. Es scheint überhaupt, als wenn sich Herr Betriebsleiter Fischer auf Kosten der Arbeiter einen Namen machen will. Die dort bestehende Teilarbeit wollte er noch einmal theilen und dadurch eine indirekte Lohnreduktion einführen, welches von den Arbeitern zurückgewiesen wurde.

Einige Wochen war Ruhe, dann wurde im Januar beim Schneidemüller und den Kreisfägearbeitern Accord eingeführt. Diese Leute hatten einen Lohn von M 17 bis M 20 und verdienten einige Leute M 11 bis M 13,50 im Accord. Ein Arbeiter, welcher 20 bis 25 S pro Stunde verdiente, beschwerte sich, daß er mit fünf Kindern mit diesem Lohn nicht auskommen könnte, man gab ihm zur Antwort, wenn er es nicht machen könnte, sollte man einen Andern hinstellen, welcher keine Kinder hätte.

Einem anderen Arbeiter, welcher einen kleinen Fehler machte, wollte man M 1 abziehen, als Strafe, und den Fehler auf seine Kosten reparieren lassen. Als der Arbeiter sich beschwerte und den Fehler selbst verbessern wollte, wurde ihm gekündigt. Ein anderer Arbeiter wurde vorstellig, weil er seinen alten Lohn nicht mehr verdiente, worauf ihm von dem Betriebsleiter erwidert wurde: „Wir fehlen auch noch einige Mark an meinem Verdienst usw.“

Es wurde eine Werkstattversammlung abgehalten, in welcher eine Kommission gewählt wurde, um bei dem Chef vorstellig zu werden. Diese Kommission wurde kurz abgewiesen und förmlich zur Türe hinausgeschoben. Am nächsten Tage wurde wieder eine Versammlung abgehalten, welche nochmals beschloß, die Kommission zum zweiten Male zu Herrn Schmidt zu schicken. Diesmal wurde die Kommission angehört und Herr Schmidt wollte nichts davon wissen, daß bei ihm solche niedrigen Löhne gezahlt würden und er versprach Abhilfe. Die Arbeiter erhielten denn auch am 7. Februar ihren vollen Lohn ausgezahlt. Im Laufe des Nachmittages verließ Herr Schmidt und nun änderte sich die ganze Sache wieder, indem der Betriebsleiter verschiedene Arbeiter einzeln zu sich kommen ließ und ihnen erklärte: „Dies ist das letzte Mal gewesen, daß Sie Ihren alten Lohn ausgezahlt erhalten, wer das nächste Mal nicht auf seinen Lohn kommt, wird entlassen.“

Den Arbeitern blieb nun weiter nichts übrig, als sich nochmals zu versammeln, um weitere Schritte zu thun. Diese Versammlung, welche am 8. Februar stattfand, beschloß denn auch einstimmig, Herrn Schmidt folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Unständige Behandlung seitens der Betriebsleiter, 2. wurde verlangt, eine Lohnreduktion nicht mehr vorzunehmen, sondern die neuen Accordpreise so zu stellen, daß der bisherige Lohn erreicht wird, 3. die als Maßregelung angesehene Kündigung zweier Kollegen zurückzunehmen und 4. keine weiteren Maßregelungen Platz greifen zu lassen.

Mit diesem Schriftstück reichten zu gleicher Zeit am Montag 16 Wütcher und 31 Holzarbeiter (Fischer, Schneidemüller und Handarbeiter) ihre Kündigung ein. Sollte Herr Schmidt bis Donnerstag, den 13. Februar, keine Einigung wollen, so bleiben diese Kündigungen in Kraft. — Das ist nun geschehen. Herr Schmidt hat sich bis jetzt noch nicht geäußert. Der Zustand würde also mit dem 23. Februar beginnen. — Jedenfalls haben die Arbeiter Alles getan, was in ihren Kräften stand, um eine friedliche Lösung dieser Sache zu erreichen. Dieses Scheiterte jedoch vollständig an der Unzugänglichkeit des Herrn Schmidt. Derselbe stellt sich eben allem Anschein nach auf den Standpunkt des Unternehmers, der den Arbeitern nur zu befehlen habe. — Und wie die Dinge in der Adam Schmidt'schen Fabrik liegen, mußten sich die Arbeiter dortselbst zu einem energischen Handeln aufraffen. Geringe Löhne, lange Arbeitszeit und nicht geringer eine Behandlung seitens des Fabrikleiters Fischer erfordern eine dringende Abänderung. Rücksichtslos wurden erst dieser Tage vier Metallarbeiter entlassen, die es gewagt hatten, in einer Versammlung von den Fabrikzuständen zu erzählen! An den Arbeitern liegt es nun, durch festes Zusammenhalten zu zeigen, daß es doch noch eine andere Gewalt, als die des Geldes und der kapitalistischen Rücksichtslosigkeit giebt. — Die Wütcher und Holzarbeiter allerorts mögen dieses beachten!

Schwelm. Zwecks Gründung einer Zahlstelle des Christlichen Holzarbeiterverbandes tagte hier am 3. Februar eine öffentliche Versammlung zu der sich 12 Mitglieder der Christlichen und 35 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes eingefunden hatten. Von unserer Seite war Kollege Hartung aus Elberfeld anwesend. Die Christlichen beriefen außer einem Referenten aus Barmen noch telegraphisch ihren Kollegen Küpper aus Düsseldorf. Nach der Rede des Barmener Herrn, der im Kapitan die Notwendigkeit einer christlichen Zahlstelle begründet hatte, nahm Kollege Hartung das Wort. Er führte aus, daß durch eine Neugründung nur Uneinigkeit in die Reihen der Kollegen getragen und eine Verpöterung der Kräfte herbeigeführt werde; das käme den Unternehmern, die sich weder um Konfession noch um Rationalität kümmern, sehr gelegen. Er wies dann hin auf die Vortheile welche der Deutsche Holzarbeiterverband in den letzten Jahrzehnten für seine Mitglieder errungen und wie er stets bestrebt sei, die Interessen der Mitglieder nach allen Seiten zu wahren. Herr Küpper wies auf den Münchener Schreinerstreik hin und meinte, das Geld für denselben sei nutzlos ausgegeben. Als Kollege Neupert fragte, was der christliche Holzarbeiterverband denn leisten, antwortete Küpper beiseite, daß man von einem einjährigen Kinde noch nicht wissen

was es leisten werde, worauf Neupert entgegnete, daß man, in 20 Jahren, wenn das Kinde mündig und nicht schon vorher an der Schwindsucht gestorben sei, wohl wegen seiner Leistungen einmal wieder vorfragen könne. Nun wurden die Herren Christen ungemütlich und begannen dem Holzarbeiterverband die Sozialdemokratie an die Kehle zu hängen; deren brauchen sich die deutschen Holzarbeiter nicht zu schämen, denn nur sie ist es, die die Interessen der Arbeiter, auch der Holzarbeiter, mit aller Wärme und mit Feuerzifer vertritt, während alle anderen Parteien, ganz besonders das Zentrum, deren Schlepenträger die christlichen Holzarbeiter sind, die Arbeiterinteressen schändlich verrathen. Küpper verlas dann einige Stellen aus dem „Grundstein“ und dem „Textilarbeiter“. Kollege Hartung rief ihm zu: „Wer wäre doch bei der Gründung einer Zahlstelle der Holzarbeiter, er solle doch Zitate aus der „Holzarbeiterzeitung“ vorlesen. Darauf war Herr Küpper, wie er sagte nicht vorbereitet. Wir merkten es, denn es trat sofort Schluß der Versammlung ein.

Konferenz des 11. Gaues,

abgehalten in Gotha am 9. Februar 1902.

Anwesend sind 80 Delegirte aus 24 Zahlstellen und drei Mitglieder des Gauvorstandes; die Zahlstelle Verga ist nicht vertreten. Dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß zwar der Gau sich um drei Zahlstellen vermehrt, jedoch die Zahl der Mitglieder um 90 sich verringert hat, was auf die ungünstige Geschäftsperiode zurückzuführen sein dürfte. Streitsuche mußten mehrere abgelehnt werden, da wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden war. In Gräfenroda und Sangerhausen sind mehrere Maßregelungen vorgekommen. In mehreren Orten wurde wegen Lohnreduktionen in einen Abwehrstreik eingetreten, so in Verga bei H. Meyer, woselbst noch 14 Kollegen ausständig sind, und in Frankenhäusen durch die fortgesetzten Differenzen ist die Mitgliederzahl in letzterem Orte sehr zurückgegangen. Das Interesse ist allgemein geschwunden, so daß in mehreren Orten Versammlungen des schwachen Besuches wegen nicht abgehalten werden konnten. Im Ganzen fanden 58 Versammlungen statt; in sechs referierte Kollege Güth-Berlin, in fünf Kollege Schneegäß-Stuttgart. Nicht wirksam agitierten die Kollegen Henn-Erfurt, Trautwetter-Ilmenau und Widlein-Nordhausen. Von Erfolg begleitet waren die Bemühungen in Langensalza, Röpplsdorf, Ruhla und Goblauter. Eingegangen ist die Zahlstelle Schwarzburg bei Sulz. Einzelmitglieder sind in Martinroda, Schmalkalden, Schweina, Schwallungen und Wapungen. Der Gauvorstand mußte in 28 Fällen in 12 Orten wegen Revisionen, Lohn Differenzen u. A. eingreifen. Der Kassenbericht der Gauverwaltung ist wie folgt:

Einnahme.	
Rassenbestand	M. 28,46
Vom Hauptvorstand erhalten	750,—
Beitrag der Zahlstelle Sulz	8,—
Summa	M. 786,46
Ausgabe.	
Diäten und Fahrgebel an Referenten	M. 462,50
Diäten und Fahrgebel für sonstige	
Reisen	227,95
Druckfachen und Inserate	87,50
Porto und Schreibmaterial	42,88
Sonstige Ausgaben	9,—
Rassenbestand	6,65
Summa	M. 786,46

Die Rediktoren:

Wag. Unterwiesing. Herr. **Schlaf.** Anton Göbel.

In der Diskussion sind Einwendungen gegen die Tätigkeit des Gauvorstandes nicht gemacht worden und demselben Decharge erteilt. Beim zweiten Punkt: „Erledigung der gestellten Anträge“, ergab sich, daß die Anträge: „Einzelmitglieder im Gau zahlen ihre Beiträge an die Gaukassen; die Gemäßregelungenunterstützung ist dem Lohn anzupassen; klassifizierte Verbandsbeiträge einzuführen“, abgelehnt wurden; hingegen ein Antrag: „Die Diäten der Verbandsratsdelegirten dürfen M 10 nicht übersteigen“, Annahme fand. Punkt 3: „Arbeitslosenunterstützung“, fand seine Erledigung durch Uebertragung zur Tagesordnung, nachdem Widlein aus Nordhausen 1/2 Stunde gegen die Entfaltung und Pappé aus Erfurt 1/2 Stunde für dieselbe gesprochen hatten.

Sodann wurde die Wahlkreiserteilung einer scharfen Kritik unterzogen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Gautag protestirt gegen die Eintheilung der Wahlkreise, in der eine Bevorzugung der großen Zahlstellen gegenüber den kleinen erblickt. Der Gautag bedauert besonders, daß die Eintheilung der Bezirke dahin geführt hat, daß die Zahlstellen des 11. Gaues in vier Bezirke vertheilt worden sind, während es ein Leichtes gewesen wäre, für die im 11. Gau vorhandenen 1773 Mitglieder zwei Delegirte festzusetzen.“ Ein Antrag, die Gautagkonferenz alle zwei Jahre abzuhalten, wurde abgelehnt und die Delegationskosten einzelner Zahlstellen ohne Debatte bewilligt. Der nächste Tagungsort der Konferenz soll Eisenach sein. Als Vorort für den Gau wird Erfurt einstimmig wiedergewählt. Von Erfurt aus wurde angeregt, bei der Delegirtenwahl zum Gewerkschaftskongreß die Stimmen möglichst weit und zu zerstreuen und den Kandidaten des 11. Gaues zu unterstützen. Beschlossen wurde, den bestehenden Zentralarbeitsnachweis vorläufig aufzuheben, da mit ihm wenig Erfolg erzielt sei. Nachdem noch Kollege Widlein ersucht worden war, in der Gegend von Langewiesen einige Versammlungen abzuhalten, und betont wurde, daß die Agitation mehr in die Waldsdorfer verpflanzt werden müsse, wurde nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Pappé die Konferenz mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Eingekandt.

Kammacher Deutschlands!

Bezugnehmend auf das „Eingekandt“ aus Nürnberg in Nr. 4 der „Holzarbeiter-Zeitung“ erlaube ich mir, Folgendes zu bemerken: Der Einsender darf versichert sein, daß auch wir die Hände nicht in den Schoß legen, obgleich wir mit unserer vierjährigen Agitation in Gemeinschaft mit

den Oberamtstädter Kollegen ein sehr gutes Resultat erzielt haben (Gründung der Bernshheimer Zahlstelle). So haben wir bei der am 25. Januar d. J. stattgehabten Generalversammlung beschlossen, auch in diesem Jahre eine kräftige Agitation zu entfalten, und eine dazu bestimmte Kommission gewählt. Zugleich haben wir beschlossen, gemeinsam mit der Zahlstelle Oberamtstadt einen Kandidaten (Karl Meiningen, Kammacher) als Delegirten für den am 4. Mai d. J. in Mainz stattfindenden Verbandstag aufzustellen, um so einer Besprechung mit Kollegen Zinner aus Nürnberg gelegentlich seiner vorjährigen Agitationstour Rechnung zu tragen. Wir legen sehr viel Werth darauf, daß es den Nürnbergern, Berlinern und Raumburgern gelingt, ebenfalls Delegirte nach Mainz zu entsenden, um dann gemeinschaftlich Mittel und Wege zu berathen, um eine geeignete Agitation über Deutschland zu entfalten und die uns noch fern stehenden Kollegen der Organisation, dem Deutschen Holzarbeiter-Verbande, zuzuführen.

Wenn der Nürnbergger Einsender in seinem Berichte sagt, „die Darmstädter Kollegen seien gut organisiert“, so mag das je einerseits seine Berechtigung haben, aber auch wir haben Kollegen, denen ihr Gesichtshorizont nicht über die Nuten- und Spize hinausgeht und, trotzdem bei uns in der Fabrik (ohne uns zu schmeicheln) geordnete Verhältnisse herrschen, sich gegenseitig mit persönlichen Reibereien beschäftigen und mit engherzigen Kleinigkeiten einander bekämpfen, und dann die Minderheit die getränkte Lebertwurst spielt und dabei die gewerkschaftlichen Ideale und Ziele ganz in den Hintergrund stellt. Wenn wir auch im vorigen Jahre in einem Artikel der „Holzarbeiter-Zeitung“ darauf hingewiesen haben, daß bei unserer Agitation hauptsächlich die zu lange Arbeitszeit (12 bis 14 Stunden) und die Lehrlingszüchterei in's Auge zu fassen ist, so kommt aber als sehr schwerwiegender Punkt noch die Frauenarbeit dazu, die der verfluchten Schund- und Schmutzkonzurrenz sehr zu Statten kommt. Es ist lobend anzuerkennen, daß bei unserer Firma (Schlager & West) die minderwertige Frauenarbeit und Schundarbeit keinen Eingang hält und auch kein einziger Lehrling zu finden ist. Dem Nürnbergger Fabrikanten, der sich durch Einführung der Frauenarbeit auf die gleiche Stufe stellt mit einer faßsam bekannten Firma in Els b. Uimburg, möchten wir rathen, sich einmal bei uns umzusehen, wo wir doch alle, mit Ausnahme von 2—3 Mann, der Organisation angehören, unsere Verhältnisse zu studiren, dann wird er einsehen, wie weit er gestiegen ist und wie weit er es mit seiner Kunst noch bringen kann. In der größten Kammfabrik Deutschlands??? (Oberamtstadt) finden es auch die meisten Kollegen nicht für nothwendig, der dort bestehenden Organisation beizutreten. Dort blüht noch immer die famose Lehrlingszüchterei in echt jüngerlichem Stile. Die Kollegen werden ihre Schlafmüdigkeit erst bereuen, wenn sie den Ast selbst abgesägt haben, auf dem sie sitzen. Darum auf, Kollegen, tretet ein in die Organisation und helft mit, daß auch unser Handwerk wieder auf die Höhe und zu dem Ansehen gelangt, wo es einstmal war. Nur dann, wenn wir alles Persönliche in den Hintergrund stellen, und die organisierten älteren Kollegen sich vor Selbstüberhöhung bewahren und die jüngeren Kollegen mehr als bisher bestrebt sind, den „Älteren“ gegenüber etwas mehr Vertrauen und Solidarität entgegenzubringen, nur dann, wenn wir alle einig und in der Organisation sind, sind wir im Stande, der Schund- und Schmutzkonzurrenz ein gebieterisches „Galt“ entgegenzusetzen und menschenwürdige Zustände zu schaffen.

J. O., Darmstadt-Bezugsart.

Die Zelter Korbmacher

protestiren entschieden gegen die Kandidatur des Korbachers Ernst Schöbel in Bernburg zum Gewerkschaftskongreß. Derselbe ist bekannt in verschiedenen Orten, auch in Zeit steht er im unrühmlichen Andenken. Im Interesse des Verbandes ersuchen wir sämtliche Zahlstellen des 18. und 25. Wahlbezirks, welche zum 4. Kongreßbezirk gehören, dem Kollegen Schöbel-Bernburg ihre Stimme nicht zu geben.

Die Zahlstelle Beth.

J. A.: A. Gerhardt, Bevollmächtigter.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Achtung, Modellstecher und Drechsler! In der „Union Elektr. Gesellsch.“, sowie bei der Firma Ludw. Loewe, Berlin, sind die Modellstecher sowie Drechsler ausgesperrt worden. Dazu wird uns geschrieben:

Die Kollegen der „Union“ hatten eine am 6. Januar d. J. geplante Lohnreduzierung, dank ihrer guten Organisation zum größten Theil zurückgewiesen. Der Friede sollte aber nicht lange dauern. Nach kaum vier Wochen beglückte sie Gesellschaft die Kollegen mit einer 1/3-Abzugszahlung pro Stunde; der Versuch wurde gemacht nur bei den Kollegen, die zuletzt angefangen hatten. Diese gingen aber im Einverständnis mit der Werkstatt wieder aus dem Betriebe hinaus. Infolgedessen sahen die Direktoren, daß ihnen die geplante Lohnreduzierung nicht gelang; der bisherige Lohnsatz betrug 55—60 S und 10 pzt. Accordzuschlag. Nun erfolgte die Antwort von oben, indem am Dienstag, den 11. Februar, 40 Kollegen ausgesperrt wurden. Eine am Donnerstag, den 13. Februar, tagende Branchenversammlung der Modell- und Fabrikstecher, die von 150 Personen besucht war und die das Vorgehen der Unternehmer scharf kritisierte, sprach den Streikenden ihre vollste Sympathie aus, indem sie folgende Resolution einstimmig annahm: „Die heutige, in Schmidt's Gesellschaftshaus tagende Branchenversammlung der Modell- und Fabrikstecher sowie Modell- und Drechsler Berlins vertritt den ausgesperrten Kollegen der „Union“ ihre moralische und finanzielle Unterstützung. Des Weiteren verspricht die Versammlung, so lange die Differenzen in der „Union“ nicht beigelegt sind, keine Modelle von der genannten Firma in anderen Betrieben anzufertigen. Außerdem erklärt die Versammlung, von heute ab in den Werkstätten jede Ueberstunde zu verweigern.“

Die Kollegen von Loewe sollten die Unionarbeit anfertigen, bezweigten sie aber und wurden daher auch ausgesperrt.

Da in Berlin keine Modelle für die beiden Firmen angefertigt werden, sind die Zeichnungen nach außerhalb, wahrscheinlich auch nach Hamburg, gesandt worden. Wir machen die dortigen Kollegen hierauf aufmerksam und bitten sie,

uns in unserem Kampfe zu unterstützen, indem sie die Anfertigung von Modellen nach Berliner Zeichnungen stülte herbeigern.

Zuzug nach hier ist außerdem streng fernzuhalten.

Der Streik bei der Firma Curt Winkler, Tischfabrik in Finsterwalde, dauert unverändert fort, da die Verhandlungen vor dem Einigungsamt resultatlos verlaufen. Dasselbe war zusammengefasst aus dem Fabrikanten Winkler, dem Fabrikdirektor Georg Weise, Tischlermeister Hilbrecht als Arbeitgeber, dem Herrn Bürgermeister Klitz als Vorsitzenden, und als Arbeitnehmer. Die Verhandlung währte zirka drei Stunden. Zu einer Abstimmung konnte nicht geschritten werden, da die Arbeitgeber sich der Stimme enthielten. Wohl gab der Fabrikdirektor Weise seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Abzüge zu groß seien, aber seine Stimme zu unseren Gunsten abzugeben schien ihm wahrscheinlich zu riskant. Am meisten war das Verhalten des Tischlermeisters Hilbrecht herausfordernd. Derselbe sagte, daß die Arbeiter, die dem Verein angehören (er meinte Verband), die schlechtesten wären, und außerdem bediente er sich noch anderer Ausdrücke, so daß er mehrfach energisch zurückgewiesen werden mußte. In Herrn Hilbrechts Gehirnkasten muß es noch recht kleinkrautlich aussehen, sonst würde er sich anders benommen haben. Die Kollegen sind also genötigt, sich auf einen hartnäckigen Kampf einzurichten. Es ist Pflicht der Kollegen allerorts, sie in denselben zu unterstützen und jeden Zuzug von dort fernzuhalten. In der Zeit der Krise ist es zwar doppelt schwer, Lohnkämpfe durchzuführen, aber wenn die Kollegen mit doppelt em Eifer ihre Schuldigkeit thun, treu und fest zusammen stehen, gestützt von der Organisation den Kampf mit Ruhe und Würde führen, dann dürfte Herr Curt Winkler eines Besseren belehrt werden und einsehen, daß es besser ist, mit seinen Arbeitern Frieden zu schließen.

In der Kaffater Waggonfabrik wurden 15 Schreiner und Stelmacher gekündigt; sieben reichten ihre Kündigung von selbst ein. Mehrere Inserate der Direktion hatten reichliche Arbeitsangebote zur Folge, was für die Direktion Anlaß gab, mit Lohnreduktionen vorzugehen. Während anderwärts für Sonntags- und Nachfeiertagen prozentual mehr bezahlt wird, ist das in der Kaffater Waggonfabrik nicht der Fall; im Gegenteil, je mehr die Arbeiter über die Zeit hinaus schufteten, desto mehr zog die Direktion ab. Als sich die Arbeiter endlich einmal dagegen auflehnten, war es alle und die Folge war, wie oben bemerkt, die Kündigung. Seide ist in Kaffat nach den uns vorliegenden Schilderungen nicht zu spinnen, was bei einem Stundenlohn von 32 3 und den theueren Lebensverhältnissen Kaffats ohne Weiteres glaubhaft ist. Gebeten wird, auf Inserate der Direktion nicht leichtfertig hereinzufallen, sondern vorher bei der Ortsverwaltung Etendigungen einzuziehen. Zuzug ist vorläufig fernzuhalten.

Achtung, Kammacher! Aus Lanterbach bei Schramberg im Schwarzwald wird uns geschrieben: „Die Kollegen bei der Firma Buchholz sind in den Ausstand getreten wegen einer zehnprozentigen Lohnreduktion. Alle Bemühungen, eine Verständigung herbeizuführen, scheiterten an dem hartnäckigen Verhalten der Firma. Wir haben den Kampf nicht gewollt; da er uns aber aufgedrungen wurde, mußten wir ihn auch ausfechten. Wir bitten daher um die Unterstützung aller Kammacher, indem sie der Firma Buchholz fern bleiben, so lange bis der Lohnkampf beendet ist.“

Der Streik der Korbmacher in Oranienburg hat mit einem Vergleich sein Ende gefunden. Einige Abzüge haben sich die Kollegen gefallen lassen müssen, auch sind nicht alle wieder eingestellt worden. Die Vereinbarungen haben für drei Monate Gültigkeit; ein Beweis, daß auf keinen langen Frieden gerechnet wird. Möchten nur die Kollegen in Schleien und Pommern nicht für solche Schundpreise arbeiten, daß es den Unternehmern möglich ist, von dort spottbillige Waaren und Erzeugnisse zu bekommen, dann würde es hier und allgemein mit der Korbmacherlei nicht so schlecht gestellt sein. Die Oranienburger Kollegen werden auf dem Posten sein und die Augen offen halten. Möge man das überall thun, dann lassen sich die erlittenen Verluste schon wieder zurückerobern.

In dem Differenzen bei Gustav Worms in Zeitz sei erwähnt, daß das Einigungsamt angerufen worden ist, Herr B. auch erschien, aber rundweg erklärte, daß er sich nie einigen werde. Der gute Mann, der den Streik herausbeschwor (siehe Seite 49 der Holzarbeiter-Zig.), spielt vor dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts die gekränkte Leberwurst. Die Arbeiter verzichteten sich zu der Angelegenheit, weil zwecklos, zu äußern. Es ist aber dafür gesorgt, daß der Vorsitzende des Gerichts, Herr Oberbürgermeister Arnold, über die Dinge bei Herrn Worms seitens der Arbeiter genau unterrichtet worden ist. Die Arbeitswilligen, welche Herr B. hat, machen den Kohl nicht feil. Der Lübeder Weinberger, dessen in Nr. 6 erwähnt wurde, ist verschunden. Ein Drechsler aus Finsterburg hat den Streikenden in die Arme, einer aus Weippen wird nicht erst heimlich werden, einer aus Bienen, den sich Herr Worms unter Mähen und Geldlohn von dort geholt hat, wurde hochbeinig und ist schon wieder fort. Am letzten Sonntag ist je ein Drechsler aus Köln, Kreis Kassel, und Halbesheim abgehoben. Herr Gustav Worms hat eingeschrieben bez. Es wird ihm nichts Anderes übrig bleiben, als nach irgend einem Tischgang in im heiligen Reich der Mitte zu telegraphieren und von dort billige und willige Arbeitsträger zu erlösen. Herr B. hat dann sicher die Garantie, daß er aus China keine Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes in seine Hude bekommt. Also drauf, Herr Worms. Die Drechsler des theueren deutschen Vaterlandes werden Sie nicht gar zu sehr überlaufen, da sie für Sommerlöhne nicht arbeiten können und wollen.

Aus den Berichten der Holzbranche.

Die Görtlicher Tischlerinnung und das Kontraktbuch. Am 6. Februar beschloß eine Jahrsversammlung in der auch der Gesellenauschuss antworfend war, mit 84 gegen eine Stimme die Einführung eines „Ordnungsbuchs“.

Vor Allem kam es den Mitgliedern der Innung darauf an, die Vorteile des § 616 des B. G. B. für die Arbeiter durch einen Privatvertrag der im Ordnungsbuch stipuliert ist, auszuweichen. Man wollte keine ungeleistete Arbeit bezahlen. Obgleich darauf hingewiesen wurde, daß es sich um ganze 12 Klagen vor dem Gewerbegericht gehandelt habe und einen solchen Vertrag gar nicht rechtfertige, wurde doch gegen den Protest des Gesellenauschusses das Ordnungsbuch mit der obigen Bestimmung beschlossen. Die Görtlicher Holzarbeiter wollen zu gegebener Zeit ein anderes Wortchen mit der Innung reden.

Achtung, Pianofortearbeiter! Die Firma Erbe in Erfurt steht auf solch schwachen Füßen, daß sie nicht mehr im Stande ist, den Arbeitern die Löhne zu zahlen zu können. Die Arbeiter sind mehrfach mit ganz geringen Abschlagszahlungen abgefunden. Als mehrere verheiratete Kollegen zu Weihnachten ihren vollen Lohn verlangten, wurde ihnen auch gleich gekündigt. Ging der Brotkorb auch schon hoch genug, erklärten sich doch die Mitarbeiter bis auf wenige „Getreue“ solidarisch und kündigten ihrerseits das Arbeitsverhältnis. Ein Vorgehen gegen die Firma ist überflüssig, da doch nichts mehr zu holen ist, denn der Gerichtsvollzieher macht sich bald nach Fertigstellung eines Pianos mit demselben bekannt. Da obendrein auch noch 10 pZt. Lohnabzug in Aussicht gestellt sind, wird es fraglich sein, ob zu solch „glänzenden“ Bedingungen Pianofortearbeiter bei Erbe Arbeit nehmen werden. Immerhin steht es Jedem frei, sein Glück zu versuchen.

Zur Lage des Geschäftes in überseeischen Nuthölzern wird der „Frankf. Zeitung“ am 21. Januar aus Bremen geschrieben:

„Die Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren, die im Dezember v. J. gehegt wurde, hat sich bisher nur mäßig erfüllt. Unter dem Druck der ungünstigen Verhältnisse blieb das Inland noch immer recht unthätig. In der Möbelindustrie haben sich große Posten auf Lager angehäuft, die Arbeitszeit ist theilweise verkürzt und der Waarenpreis durchweg erheblich zurückgegangen. Der Export hat sich nur wenig gehoben, der Absatz nach Südafrika, China, Mittel- und Südamerika ist recht mäßig. In manchen Industriebezirken soll aber die Lage sich gebessert haben, zum Wenigsten ist mehr Vertrauen da. Die Berichte aus England und den nordischen Holzländern lauten sehr zuversichtlich. Die Holzfrachten ziehen ganz allmählich an, nachdem sie Ende 1901 einen selten niedrigen Stand erreicht hatten. Aus 1901 bleibt nachzutragen, daß die Holzeinfuhr nach Bremen (außer Zedern- und Mahagoniholz) 327 150 Kubikmeter betragen hat, gegen 322 868 in 1900. Von den einzelnen hier gangbaren Sorten in Rohholz ist zentralamerikanisches Rotoboloholz von schöner Farbe in kleinen Abladungen begehrt. Am Lager ist nichts. Für westindisches, besonders Kuba-Koloholz macht sich neuerdings einige Frage geltend, nachdem dieser Artikel wegen zu niedriger Preise längere Zeit fortgeblieben war; auch gutes Jamaikalholz ist beliebt in schönen Stücken mit großem Kern; dagegen ist Holz afrikanischer Herkunft wenig begehrt. Ebenholz in besserer Sorten, in dem verschiedentlich Zufuhren stattfanden, begegnet einiger Frage; geringere Herkunft bleibt aber schwer verkäuflich. Das Geschäft in runden Eichenblöden ist wenig verändert, in Schnittwaaren dagegen eher etwas gebessert. In Erlenrindholz von Königsberg und Riga dürfte der Bedarf so ziemlich gedeckt sein. Für die kommende Saison spricht man von erhöhten Preisen. Das Holz wird hier hauptsächlich zur Herstellung von Zigarrenstücken gebraucht. Sidorcholz, dann und wann in kleinen Quantitäten hergeleitet, wird entsprechend bezahlt, doch ist der Bedarf nicht groß. Das Gleiche können wir von brasilianischem Salatanboloholz sagen, das auch selten eingeführt wird. In dem sonst recht beliebten Mahagoniholz will sich noch immer kein belangreiches Geschäft entwickeln. Die Zufuhren sind erheblich geringer, aber der Abzug läßt bei der ruhigen Geschäftslage des Inlandes zu wünschen. Zuführt wurden in den letzten Wochen kleinere Partien von Kuba, Korinto und Afrika. Die Vorräthe in diesen Sorten sind nicht mehr so groß, aber immerhin noch außer Verhältnis zum Konsum. Trotzdem bleibt gute Frage bestehen, besonders für besseres Kubaholz von mittleren bis großen Dimensionen, für die unser Platz gute Preise anlegt. In amerikanischem Nuthbaumholz in Blöden war der Import im Januar jomeit nur gering, bei dem kleinen Konsum und der insolge dessen geringen Nachfrage aber ungenügend. Auch geschnittenes Holz traf in kleinen Partien ein, der Artikel liegt unverändert. Bei den heutigen Preisen ist die Einfuhr von amerikanischem Pappelholz nur gering und wenig Nutzen bringend. Rothholz hat sich wieder allenthalber in größeren Mengen angehäuft, so daß die Preise niedrig sind. Bessere westindischer Herkunft wird angemessen bezahlt, aber geringere Sorten oder unechte Hölzer sind schwer verkäuflich. Von Salin-Nuthbaum hatten wir lange keine Zufuhren; die Frage ist unbedeutend. Auch Bleistift-Zedernholz blieb aus; gutes amerikanisches, Florida usw., ist in Frage. Von Zedernholz zur Herstellung von Zigarrenstücken trafen wieder große Partien in Dampfern und mit Segelschiffen ein, hauptsächlich bestehend aus gutem Kuba, aber auch Trinidad und zentralamerikanisches Holz gelangten zur Ablieferung oder zum Verkauf bei etwas festeren Preisen. In dieser Holzsorte ist Bremen bei Weitem der größte Markt. Der Handel in nordischen Dielen und Brettern sowie Kantschholzern liegt kaum verändert. Die Importeure und Händler geben sich der Hoffnung hin, daß die Beschlüsse, betreffend verminderter Abladung gehalten und insolge dessen bald bessere Preise erzielt werden. Ostindisches Teakholz in Balken, Bohlen und Brettern wurde dem hiesigen, gut gewählten Lager in verschiedenen Posten zugebracht. Die Preisveränderungen in diesem Artikel sind im Allgemeinen nicht sehr bedeutend. Amerikanische Schnittholzer zeigen wenig Veränderung; die augenblicklich noch niedrigen Dampferfrachten kommen diesen Holzern zu Gute. Das Geschäft in Farbholzern ist am hiesigen Platze nicht sehr umfangreich. Hauptverbraucher kommt Gelbholz von der Westküste Americas und von Kuba. Beide Sorten sind lehtzthin erheblich im Preise gestiegen, da die Antünfte des Kontinents kleiner gewesen sind als anfangs vorigen Jahres. Vermuthlich wird sich der Artikel auch weiter hin halten. Blauholz kommt selten, meistens zum Transportverkehr. Die Durchfuhr von Quebrachoholz ist auch nicht groß gewesen.“

Gewerkschaftliches.

Die Generalversammlung des Hafnarbeiterverbandes fand in den Tagen vom 26. bis 30. Januar in Hamburg statt. Es waren zu derselben 28 Delegirte aus Bremen, Bremerhaven, Danzig, Lübeck, Hamburg, Altona, Harburg, Stettin, Memel, Magdeburg, Ludwigshafen, Breslau und Bantow, sowie der Vorsitzende der Generalkommission und der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes erschienen. Der Verband hat in den letzten Jahren eine sehr günstige Entwicklung genommen, seit seiner letzten Generalversammlung, im Juli 1900, ist seine Mitgliederzahl von 12 578 auf 14 560 gestiegen; zieht man in Betracht, daß etwa 20 pZt. der Mitglieder mit ihrem Beitrage im Rückstande sind, so ergibt sich eine Mitgliederzahl von 17 472 gegen 14 186 in 1900 und 10 098 in 1899. Die Fluktuation ist unter den Mitgliedern noch außerordentlich groß. Auch die Massenverhältnisse des Verbandes sind günstige zu nennen. Die Einnahme und Ausgabe balanzirt mit A 189 978,85. Aus dem Vermögensausweis geht hervor, daß das Vermögen des Verbandes am 30. Juni 1897 A 5003, am 30. Juni 1898 A 11 509, am 30. Juni 1900 A 40 733 und am 31. Dezember 1901 A 102 564 betrug. Nur in die letzte Summe ist das in den Lokalkassen vorhandene Vermögen mit eingerechnet, das A 20 731 beträgt. Unter den Ausgaben figurirt eine Summe von A 3086,77 für das Organ, dessen Auflage jetzt 17 500 beträgt. Beschlossen wurde ein größeres Handbinderarbeiten mit dem Transportarbeiterverband, des Ferneren, einen dritten Beamten anzustellen — bezüglich der Besoldung wird ein Anfangsgehalt von A 1300 steigend bis A 2100 festgesetzt. Das Organ, „Der Hafnarbeiter“, soll in Zukunft 14tägig erscheinen. Alle weiteren Beschlüsse der Generalversammlung behandeln mehr interne Fragen.

Der Porzellanarbeiterverband sah sich im vorigen Jahre infolge eines Erbschaftsprozesses der Erben des verstorbenen Verbandsassessors Beh, die auf das Verbandsvermögen Anspruch machten und dieses gerichtlich festlegen ließen, zum Ausschreiben eines dreizehnwöchigen Extrabeitrages genötigt. Jetzt, da der Erbschaftsprozess zu Ungunsten der Beh'schen Erben ausgefallen und der Verband somit wieder in den Besitz seines ganzen Vermögens gekommen ist, glauben einige Mitglieder ein Recht auf Rückzahlung der Extrabeiträge zu haben, andere machten trotz Nichtzahlung der Beiträge doch weiter Anspruch auf Zugehörigkeit zum Verband. Das hat dem Schiedsgericht dieser Organisation Veranlassung gegeben, über die Frage der Extrabeiträge eine allgemeine Mitglieder-Abstimmung vorzunehmen. Nach dem vorliegenden Resultat der Abstimmung haben sich die Mitglieder mit erheblicher Mehrheit dahin ausgesprochen, daß sie mit dieser außerordentlichen Maßnahme des Vorstandes einverstanden sind, daß eine Rückzahlung oder Anrechnung dieser Beiträge nicht zu erfolgen hat, daß Mitglieder, welche ihre Extrabeiträge nicht gezahlt haben, gestrichen werden, bezw. daß der Vorstand ihnen die Möglichkeit geben soll, ihren Fehler nachträglich wieder gut zu machen.

Heinrich Möller, der seit 1895 dem deutschen Bergarbeiterverbande als erster Vorsitzender vorstand, ist mit 1. Februar infolge seines ungünstigen Gesundheitszustandes aus der Verbandsleitung ausgeschieden. Die „Bergarbeiter-Zeitung“ schreibt in einer Würdigung der Verdienste Möller's: „Mit Möller's Name ist der neuerliche Aufschwung und die große innere Festigung des Bergarbeiterverbandes unauslöschbar verknüpft. Fehler machen wir Alle, darum auch Möller, aber besonders die Vorstandsmitglieder, die mit ihm arbeiteten, bezeugen die große Sachkenntnis des nunmehr Ausgeschiedenen, dem das Verdienst zukommt, das Verwaltungsverfahren der Organisation von Grund auf reformirt zu haben. Einen besseren Vorkämpfer als Möller bekommt der Verband so leicht nicht wieder. Wie nutzbringend seine technische Schulung und praktische bergmännische Erfahrung der Redaktion unseres Verbandsorgans gewesen ist, wissen die Kenner zu würdigen. Ein guter Redner und volksthümlicher Agitator ist Möller nie gewesen, aber seine Stellung als erster Verwaltungsverbeamter hat er ausgefüllt, wie noch keiner seiner Vorgänger. Nur wer die Thätigkeit Möller's während der letzten sechs Jahre genau kennt, weiß, was wir diesem Mann zu verdanken haben.“

Die Kosten des Maurerstreiks in Halle belaufen sich insgesamt auf A 228 589,55, davon wurden A 190 172,16 von der Zentralorganisation aufgebracht, von der Vertrauensmännerzentralisation A 38 417,39. Unter den Ausgaben nimmt natürlich die Streikunterstützung die erste Stelle ein, bemerkenswerth sind aber auch einige Nebenausgaben. So wurden beispielsweise für die Fernhaltung des Zuges, Bahnhofskontrolle und Fortschaffung Zugereiter nicht weniger als A 9829,67 ausgegeben. Die nicht vom Streik betroffenen Kollegen brachten A 17 494,85 auf, die beiden Lokalkassen A 6505,48; aus der Hauptkasse des Zentralverbandes wurden A 173 009,75 zugeschoßen.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der christliche Bergarbeiterverband prahlt stets mit seinen 37 000 Mitgliedern, die er nach Ausweis seiner Mitgliederlisten haben will. Nunmehr muß er eingestehen, daß die „gereinigten Mitgliederlisten“ nur 33 958, d. h. 3000 Mitglieder weniger ergeben haben, als nach der letzten Vorstandspublikation dieses Verbandes angegeben wurde. Die Einnahmen des Verbandes im Jahre 1901 beziffern sich auf A 206 482,35, einschließlich eines Klassenbestandes von A 62 087,01, die Ausgaben betragen A 87 322,36. Das Gesamtvermögen beträgt A 125 559,49. Für direkt soziale Zwecke wurden verausgabt: A 22 350 Sterbegeld und A 4068 Gemahregelderunterstützung. Von besonderem Interesse ist es, daß A 125 406 Beitragseinnahmen, die sich auf annähernd 34 000 Mitglieder verteilen, allein A 4583 Einnahmen an Ehrenmitgliedsbeiträgen gegenüberstellen. Die Zunahme an Mitgliedern beträgt rund 5000 und entfällt allein auf das Ruhrrevier, welches 31 377 Mitglieder stellt, während auf alle übrigen Bezirke nur 2500 Mitglieder entfallen. Die diesjährige Generalversammlung des Gewerks

vereins fand am 2. Februar in Eidel statt. Die Tagesordnung entbehrte jeder sozialpolitischen Bedeutung.

Der Notau eines katholischen Arbeiterführers vor dem Eisenbahnminister. Wie bürgerliche Zeitungen zu melden wissen, hatte der Vorsitzende des 34 000 Mitglieder zählenden Verbandes Deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter kürzlich eine Audienz beim preussischen Eisenbahnminister von Thielen, wobei es sich hauptsächlich um eine Aussprache über die Lage der im Eisenbahnbetrieb beschäftigten Handwerker und Arbeiter handelte.

So weit so gut, obwohl man darüber zweierlei Meinung sein kann, ob den Eisenbahnarbeitern mit der Zusicherung der Beamtenqualität nach zehnjähriger vorwurfsfreier Dienstzeit irgend wie gedient ist und ob es der Würde einer Arbeiterorganisation entspricht, wenn ihr Führer in den Ministerien die Thürklappen puzt.

Wemerkenswerth ist auch noch eine Erklärung des Vorsitzenden zu der Frage eines eventuellen Ausstehens der Eisenbahner; er äußerte sich dahin, daß eine Arbeitseinstellung derselben so gut wie ausgeschlossen sei; Niemand würde die Verantwortung für ein solches Vorgehen übernehmen.

Die österreichische Gewerkschaftskommission hat vor Kurzem ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901 veröffentlicht, der eine Einnahme von Kr. 27 390,83, eine Ausgabe von Kr. 35 440,24, somit ein Defizit von Kr. 8700 aufweist, das aus dem Reservefonds gedeckt werden mußte.

Die österreichische Gewerkschaftskommission hat vor Kurzem ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901 veröffentlicht, der eine Einnahme von Kr. 27 390,83, eine Ausgabe von Kr. 35 440,24, somit ein Defizit von Kr. 8700 aufweist, das aus dem Reservefonds gedeckt werden mußte.

Die österreichische Gewerkschaftskommission hat vor Kurzem ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901 veröffentlicht, der eine Einnahme von Kr. 27 390,83, eine Ausgabe von Kr. 35 440,24, somit ein Defizit von Kr. 8700 aufweist, das aus dem Reservefonds gedeckt werden mußte.

Literarisches.

Die illustrierte Roman-Bibliothek „In Freien Stunden“ in Wochenheften zu 10 M hat mit der Auswahl des Romans: „Der Bastard“ und dessen charakteristischen Illustrationen zweifellos einen guten Griff gelassen; aber auch der „Gorki'sche Roman: „Im Banne der Dämonen“, dem bald Louis' erregender Roman: „Ein Seemann“ folgt, hat allgemeinen Anklang gefunden, wie die mit jedem Heft steigende Abonnementzahl klarlegt.

Eine neue Aufklärungsschrift über das Christenthum gab soeben die Buchhandlung Vorwärts in Berlin aus. Sie behandelt die Frage: „Was haben die Armen dem Christenthum zu verdanken?“ (Preis 20 M) an der Hand der bürgerlichen und katholischen Schriftsteller in fünf Kapiteln: 1. Will das Christenthum die Armuth beseitigen? 2. Hat wirklich das Christenthum zuerst die Armenpflege geübt? 3. Das Priestertum und die Armuth. 4. Der Bankrott der christlichen Armenpflege. 5. Die wahre Gestalt des heutigen „sozialen“ Christenthums.

Briefkasten.

- * Wer liefert Broschüren und Broschürenstempel?
* Patentliche Amerikanische Stuhlzüge liefert die Fournier-Stuhlzugfabrik von Casimir & Co. in Leipzig-Lindenau.
* Parketfußböden liefert die Holzindustrie Schmitt in Gera.
* Schneidzeuge für Schraubzwingen liefert die Firma Arnold, Hamburg, Rathhausstraße.
* W. M. in Leipzig. Gesammelte alte und trockene Fourniere zum Geigenbau liefert Kiese & Meyer, Hamburg 19, Bergstraße 53.
* Rabenan, G. Bericht hat kein Allgemeininteresse.

Sant, W. A. Gerippies Glas dürften Sie bei der Firma H. Hornemann, Hamburg, Raboisen 95, bekommen können.
Reiz, R. W. Die von Ihnen bezeichneten Matragen liefert an Wiederverkäufer N. Jodel, Berlin SW, Marktgrafenstraße 20 und J. Knippenberg in Ohdruf i. Thüringen.
Altona, G. A. S. Eingelegte Journiere liefern G. Weller in Heideberg und W. König in Berlin, Dierßenbachstr. 33.
Tilfit, ? Gegen das Verlangen der Polizei läßt sich nichts einwenden. Der Abort hätte längst fertig sein können, dann wären die Scherereien nicht gekommen. Wir wissen, wie die Dinge dort liegen; also rege man sich nicht unnöthig auf.

Riffingen, ? Wir können uns weniger etwas bei der Sache thun, als sie selbst sich nicht schlüssig sind, was zu thun zweckmäßig wäre. Tiefste Verachtung solcher Lumpen ist das beste Rezept.

Rathenow, ? Sie können schimpfen und denunzieren, daß es nur so eine Art ist, aber Ihren Namen zu nennen, dazu fehlt Ihnen wohl der Muth. Also warten wir so lange, bis wir wissen, wie Sie und Ihre Zeugen heißen.

Spiegelberg. Mit der Lotterie hat es seine Nichtigkeit; dieselbe ist aber, außer in Hamburg, verboten.

R. S. in J. Die Angelegenheit in D. ruht jetzt; wir halten es nicht für zweckmäßig, noch größere Preise auf Ihre Wahrnehmung besonders aufmerksam zu machen. Ihre übrigen Anregungen eignen sich besser für die Versammlung. Was Sie sonst über den Idealismus zu sagen haben, trifft doch nur zum ganz geringen Theile zu; Sie sind Leiter einer Organisation, die ihr Bestehen nur dem Idealismus verdankt, also ohne denselben geht es nirgends. Wenn der Materialismus das treibende Moment ist, wird der Idealismus immer die vorwärts drängende Kraft sein.

Garmisch, A. S. Die abgelegte Meisterprüfung vor der Innung berechtigt garnicht einmal, den Meistertitel zu führen, sondern nur die Meisterprüfung, welche vor der auf Grund des § 133 errichteten Prüfungskommission abgelegt worden ist. Daraus geht hervor, daß Sie zwar die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen haben (da sie zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes schon mehrere Jahre als Geselle thätig waren), aber das Recht, den Meistertitel zu führen, haben Sie nicht, weil Sie zur Zeit des Inkrafttretens das Handwerk nicht selbstständig betrieben haben. Am 1. Oktober 1901 ist auch das Uebergangsstadium beendet, welches jedem Handwerker gestattete, auch ohne daß er eine Meisterprüfung abgelenge, den Meistertitel zu führen, und nun bleibt eben nichts Anderes übrig, als eine Prüfung zu machen.

D. B. Heute kommt mir eure Anfrage erst zu Gesicht, hat sich zwischen einem Stoß von Briefschaften „verkrümmelt“. Also: Prinzipiell ist nichts dagegen einzuwenden. In München, Düsseldorf und Essen war den Leuten Siz und Stimme in den Lohnkommissionen eingeräumt, was ich für nicht nur richtig, sondern auch für zweckmäßig und taftvoll halte; dasselbe Verfahren billige ich auch den H.-D. gegenüber. Daß uns beide Richtungen bekämpfen oder, wie Ihr meint, uns verleunden, ändert nichts daran, daß sie bei Lohnbewegungen mit uns an einem Strang ziehen und wir ihnen daher neben den gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte einräumen müssen. Ob es zweckmäßig ist, daß man 25 Mitgliedern der fraglichen Richtung gegenüber 1000 Mitgliedern unseres Verbandes Siz und Stimme in der Lohnkommission einräumt, darüber kann ich von hier aus nicht urtheilen. Persönlich vertritt ich den Standpunkt, daß nicht die Zahl, sondern das Prinzip und die Gerechtigkeit entscheidet. Will man aber, wie es dort der Fall zu sein scheint, so weit gehen, daß man den Segnern unserer Gewerkschaftsbewegung die Erklärungsbedeutung abspricht, dann allerdings ist die Konsequenz die, daß man sie auch in den Lohnkommissionen nicht duldet. Ich werde dazu aber nicht raten, sondern bin trotz aller Gegenfähigkeit dafür, daß wir bei Lohnkampfen und allen die Gesamtheit der Kollegen eines Berufes interessirenden Angelegenheiten gemeinsame Sache machen.

Darmstadt, S. M. Als eine gute Nussbaumbeize empfiehlt sich in seinem Buche „Bearbeitung und Verwendung der Holz- und plastischer Materialien“: 1 kg Nussbaumextrakt wird in 6 kg weichen Wasser unter Erwärmung bis zum Kochen und unter beständiger Umrührung aufgelöst. Das zu beizende Holz muß vollständig trocken und womöglich etwas erwärmt sein und dann die Beize zweimal aufgetragen werden. Nachdem die so behandelten Holztheile halbtrocken geworden sind, überstreicht man dieselben nochmals mit einer Auflösung rothgelben Chromsulfids in heißem Wasser (1:5), läßt sie vollständig trocknen und schleift und polirt wie gewöhnlich. Silbergrau zu beizen, ist nicht so leicht, d. h. es ist mit sehr vielen Umständen verknüpft. Die zu beizenden Holztheile sollen in Tröge gelegt werden, die mit Kochwasser gefüllt werden. Dann wird auf die Holztheile Schleifsand geschichtet (Schleifsand von solchen Schleifsteinen, auf denen Messer oder Sägenblätter geschliffen wurden), dann soll man genügend Regenwasser auf den Sand gießen und den Kasten (Trog) drei Wochen an einen warmen Ort stellen. Tretet das Wasser ein, muß nachgegossen werden. Man sehe jede Woche nach, wie weit der Beizprozeß vorgeschritten ist; je nachdem man eine silber- oder blaugraue Farbe haben will, muß das Holz kürzere oder längere Zeit darin liegen. Das schönste Silbergrau wird auf Linden- oder Ahornholz erzielt. Es giebt außer diesem Mittel, grau zu beizen, noch andere Verfahren, aber ohne Beizbäder (Alaunaufösungen oder salpetersaurem Eisenoxid in Wasser) geht es nur einmal nicht ab.

Klostermannsfeld, N. B. Eine grasgrüne Beize erhält man, wenn man Kreuzbeeren klein zerstampft, in Essig kocht und den Saft durch ein leinenes Tuch drückt. Diesen ausgezogenen Saft verdünnt man mit so viel Essig oder Wasser, daß er die verlangte Beize giebt, hernach kommt noch etwas Alaun (besser noch etwas Grünspan) hinzu, womit sie nochmals gefärbt wird.

Stahlfurt, S. S. Sie müssen uns zunächst sagen, welcher Art die Vergoldung an dem Salonmöbel ist, dementsprechend muß das Verfahren sein, welches beim Nachziehen beobachtet werden muß. Es ist doch nicht gleichgültig, ob es sich um Oelvergoldung, Glanzvergoldung oder nur um Goldbronze handelt.

S. R. 100. Entweder wird dazu ganz helles Nussbaum verwendet oder Ahornfourniere werden hellgrau gebeizt. Eine solche Schlafzimmereinrichtung sahen wir kürzlich in einem hiesigen eleganten Möbelgeschäft.

Hersford, G. R. Aber, lieber Kollege, das ist eine öffe und undankbare Arbeit, denn bevor Sie beizen können, muß die

Politur herunter; ist das geschehen, können Sie mit dunkler Eichenholzbeize den gewünschten Ton erzielen und die Glätte durch Bohnermehl herstellen.

Eberbach, G. A. Wenden Sie sich an den Vorstand, daß er Ihnen zunächst die vom Verband herausgegebenen Schriften (Statistik usw.) zuwendet, alsdann wenden Sie sich an die Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW, Beuthstr. 3, die Ihnen gern alle die auf die Gewerkschaftsbewegung bezüglichen Broschüren zuwendet. Sie müssen ihr angeben, zu welchem Zwecke Sie dieselben brauchen und was Sie dafür anlegen wollen.

Reichenbach, G. A. Es kann am zu straffen Anspannen und am zu starken Verschieben liegen; oder meinen Sie mit dem „guten Material“ nicht die Säge selbst, sondern das zum Löthen erforderliche Material?

D. B. W. Ja. In zwei Jahren.

Darmstadt, S. S. Aber warum die Erregung? Ich kann doch auch nichts daran ändern, daß die Kollegen so viel über die A.-U. schreiben und daß so viele Gauberrichte eingehen. Bei Schluß der Nr. 6 standen 1800 und bei Schluß der Nr. 7 1200 Zeilen fertiger Mehrzaj; wo soll ich damit hin, wenn in der Zeitung nur 2750 Zeilen placirt werden können. Es ist also nicht böser Wille, wenn Ihr Eingekandt nicht Aufnahme fand. Gleich Ihnen haben viele Andere auch noch zurückstehen müssen. Ich selbst lege mir eine große Reserve auf, nur um die Kollegen zu Wort kommen zu lassen, und dann doch die bittersten Vorwürfe und Verdächtigungen! A. R.

Zentenroda, F. C. Lesen Sie sich die Notiz in Nr. 7 durch und Sie werden dann wissen, daß wir Ihnen keine Extrawort braten können. Im Uebrigen scheint es, als ob viele Kollegen nicht deutsch verstehen wollen. „Ein agitatorisch und rebnerisch thätigen Kollegen brauchen wir nicht, weil es sich bei uns nicht darum handelte, eine Lohnbewegung sofort im Reime zu ersticken“, sondern um zu erfahren, was an den Berichten wahr oder unwahr gewesen ist. Wird man uns nun endlich einmal in Ruhe lassen?

Bergedorf, S. B. Was soll denn die Wortklaubererei? Machen lieber den ernstlichen Versuch, die Mitglieder davon zu überzeugen, daß sie einen Mehrbeitrag von 15 M zahlen können, wenn sie es nur wollen. Können es die Korbmacher in Glückstadt und anderswo, können es die in Bergedorf auch. Jappen ab.

Obeln, F. St. Gätten Sie Lust, die 6 Monate abzubrummen, welche der Bericht eingebracht hätte? Wahrscheinlich, Sie wären der Letzte, dem wir Vertrauen entgegenbringen könnten.

Königsberg, B. Hier ist ein Bericht nicht eingegangen. Steele, W. Es war ein Fehler, daß Sie die Abrechnung als richtig anerkannten, trotzdem Sie nach Ihrer Rechnung mit M. 22 zu kurz kamen. Sie werden dem Berichte dafür den Beweis bringen müssen und eine glaubwürdige Erklärung abgeben, warum Sie trotzdem die Richtigkeit anerkannten. Die M. 3 muß Ihnen der Arbeitgeber zahlen, wenn Sie durch Zeugen feststellen können, daß er sie Ihnen versprochen hat.

Deffau, M. A. Sie haben vollkommen Recht. Ist unsererseits auch häufig genug gefordert worden, aber leider verächtlichst man das eigentlich Selbstverständliche nicht. Jedoch rüffelt man uns herunter, wenn wir die Warnung aus der Rubrik streichen, weil uns keine Nachricht über Verlauf und Ende der Differenzen zuingt.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (G. S. 3 in Hamburg.) Bekanntmachung des Vorstandes.

Die nachbenannten örtlichen Verwaltungsstellen haben bis heute, 17. Februar, also einen vollen Monat nach der statutarischen Frist, die Abrechnung des vierten Quartals 1901 nicht eingelandt.

Altens, Augsburg, Beitenhausen, Breitenbach, Cabel, Carlshafen, Koburg, Dürkheim, Freiburg (Schlesien), Friedberg, Geisenheim, Graudenz, Hallett, Heidesheim, Hemmoor, Hösch, Hüchtingen, Simenau, Jüterburg, Jzehoe, Kempfen, Kulmbach, Lössau, Minden, Niederwehren, Oerckich, Ohdruf, Oranienburg, Oschatz, Rabensburg, Rohrader, Rottweil, Schwalbach, Strahburg, Ulm, Unterköblich, Wittingen, Worms, Wunstorf.

Die Ortsverwaltungen, namentlich die Revisoren, machen wir auf die Konsequenzen des § 18 Ziff. 13 und 14, sowie auf § 17 Ziff. 5 des Statuts aufmerksam. Falls bis zum 24. d. M. die Abrechnungen nicht in unseren Händen sind, werden die Verwaltungsstellen aufgelöst.

Der Vorstand. J. A.: G. Plume.

Bekanntmachung des Hauptkassiers.

Vom 1. bis 16. Februar gingen folgende Gelber ein: Hamburg III M. 600, Hamburg V 400, Gießen, Rod, Gährrow, Volkshäbi, Hildeburg je 300, Thonberg, Bremerhaven, Schweinfurt, Hamburg IV, Schwartau je 200, Wismar, Bries, Jena, Oldesloe, Hamburg I je 150, Uetersen, Uraa je 140, Hersford 120, Lorschach, Waltershausen, Wöttingen, Wilhelmshaven, Langendiebach, Schöna, Fellbach, Potsdam, Nauheim, Wurzen, Hamburg VI, Neu-Jenaburg, Johannegeorgenstadt, Eilenburg, Mölln je 100, Krossdorf, Alsbach, Wischerleben je 80, Heidershausen 60, Lorch, Minden, Schleich je 50, Droyßig 53,57. Summa M. 6683,57.

Vom 1. bis 16. Februar erhielten Zuschüsse: Berlin A, E und G, Neuwied je M. 600, Fürth 500, Berlin D 400, Grünweltersbach 350, Mainz, Großzimmern, Bamberg, Rowawes, Reichenbach, Fadenburg, Coblenz je 300, Lützschena, Mödern, Bries, Worms, Augsburg, Siebighenstein, Neuhofen, Gingen, Hochkadi, Raumburg, Sillenbuch, Sülz je 200, Mühlheim a. D., Zuffenhausen, Wachenbuchen, Gerbeck, Kettich, Rabenau, Friedrichsfelde, Forchheim, Dombach, Kaiserlautern, Kollheim, Strahburg je 150, Saalfeld, Schaaheim, Rudolstadt, Nieb, Gitorf, Düsseldorf, Duisburg, Thrieken, Gundersheim, Buchheim, Heibingsfeld, Schwelm, Dörnberg, Durlach, Dümmwalb, Hohenheim, Rasberg, Rheingönneheim, Sudenburg, Weitzschdöheim, Köstlich, Cotta, Fuhgönneheim je 100, Rothenditmoß 75, Kretschkau, Ziegelhausen, Polen je 50. Summa M. 12 545.

Krankentütersung für die Einzelmitglieder wurde durch die Hauptkasse bezahl. M. 3196,53.

L. Jacobs, Hauptkassier.

Versammlungs-Anzeiger.

Braunschweig. Sonnabend, den 1. März, Abends 8½ Uhr, in „Gewerkschaftshaus“, Berber 32.

Dresden. Am Dienstag, den 25. Februar, Abds. 9 Uhr, in „Gewerkschaftshaus“, Albrechtstraße 41. Tagesordnung: 1. Anträge zum Verbandstag u. Statutenberatung. 2. Bericht-erstattung vom Gautag. 3. Verbands- und gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Enden. Donnerstag, 27. Februar, 6. Menthe.

Gartha. Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats im Hotel „Schützenhaus“ statt.

Wiesbaden. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends 9 Uhr, in „Zu den drei Königen“, Marktstraße 26.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Garth a. d. Osee. Bevollm. L. Boett, Baustraße 99. Reiseunterstützung zahlt S. Gerstner, Pohlstr. 184, Mittags von 12-1, Abends von 6½-7½ Uhr aus. Verkehr bei W. Böhmer, Dammthor.

Ebenleben. Bevollm. Heinrich Seifler, Klosterstraße 69. Kassierer Heinrich Korn, Wehmerstraße. Kassierer zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 6½-8 Uhr aus.

Füssen. Unser Verkehrslokal befindet sich foran im „Gasthaus zum Lamm“, Reichensstraße. Reiseunterstützung zahlt aus der Kassierer Karl Alder, Franziskanerstr. 130, Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr.

Die Ortsverwaltung.

Gartha. Bevollm. Oskar Streller, Annenstr. 6. Kassierer Oskar Schmiedel, Bismarckstr. 6. Kassierer zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus.

Rönigsberg, N.-M. Bevollmächtigter M. Berger, Bernikowerstr. 389. Kassierer E. Schoner. Verkehrslokal Klosterstr. 279. Dasselbst wird die Reiseunterstützung jeden Abend von 7-8½ Uhr ausbezahlt.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Ed. Müller, Maschinenarbeiter, geb. 14. 2. 54 zu Schön-Johnsdorf, gest. 14. 2. 1902 an Lungenerkrankung zu Leipzig.

Hax Hermann, geb. 3. 2. 69 zu Rittingen, gest. 11. 2. 1902 im Krankenhaus zu Dresden. Verm. Gainsberg.

Richard Schincke, Tischler, geb. 19. 10. 78 zu Bürs, gest. 10. 2. 1902 an der Choleraerkrankung zu Stendal.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Der Modellstecher **August Pohl**, geb. 27. Dezember 1873 zu Döberleben, Buch-Nr. 78 664, wird aufgefordert, das der Bibliothek entliehene Buch abzuliefern. Wir bitten die Kollegen, uns den Aufenthalt des pp. Pohl mitzuteilen.

Die Ortsverwaltung Halle a. d. S.

Tischler **Eberhard Zosel** aus Messersdorf, Kreis Lauban (Schlesien), sende Deine Adresse an Deinen Kollegen **Leo Klamert**, Feig, Kaiser Wilhelmstr. 39.

Der Tischler **J. Friebick** wird hiermit gebeten, seine Adresse betreffs seiner Klage gegen Städte sofort mitzuteilen.

Wilh. Peters, Magdeburg, Schuhrstraße 11.

Georg Alfons Schmidt, Bagerbauer, wird um seine Adresse ersucht. Die Kollegen, welche seinen Aufenthalt wissen, werden um Mitteilung gebeten.

Herm. Richter, Buchbinder, Hannover, St. Dudenstr. 16.

Paul Schmidt, Tischler (taub), geb. am 1. 1. 61 zu Volkstreu, sende sofort Deine Adresse. Deine Mutter ist sehr um Dich besorgt. Kollegen, die den Aufenthalt wissen, werden freundlich gebeten, die Adresse zu senden oder sich hierauf aufmerksam zu machen.

H. Bachholz, Tischler, Rosenstr. 4.

H. Malinowski, Modellstecher, aus Wismar, sende Deine Adresse an **Rich. Jorns**, Wehler, Hermannstr. 60.

Verwaltungsstelle Waldheim.
Sonntag, den 23. Februar:
Geselliges Beisammensein
der Holzarbeiter
im Restaurant Aug. Wessner, Breitenberg.
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Liedertafel „Loreley“

(Holzarbeiter Altonas).

2. Wintervergnügen,

bestehend in Gesang, humoristischen Vorträgen etc. und nachfolgendem Ball am Sonnabend, den 1. März 1902 im Lokale des Herrn **Eckhoff**, Gr. Freiheit, Altona., Preis der Karte für Herrn nebst Dame 40 M. Saalöffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband / Verwaltungsstelle Kassel.
Sonnabend, 1. März, Abends 8 Uhr:
Große Karnevalistische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanz auf dem „Bunten Bod“.
Eintritt 20 M. Eine Dame frei, jede weitere 10 M.
Das Comité.

Ein junger, tüchtiger Drechsler sucht Stellung am liebsten im Rheinland. Gest. Off. u. R. C. 113 an d. Expedition d. Bl.

Ein Korbmachergehilfe, tüchtig auf Geschlagenes und Gefellarbeit, findet sofort dauernde und gut lohnende Beschäftigung bei **Gust. Rose**, Bad Zinnenau i. Th.

Suche per sofort 5 Korbmacher auf Groß- und Kleingeflagen, speziell 1 und 2 Deckelkörbe, bei hohem Akkordlohn. Dauernde Stellung. **Karl Handmann**, Sibirach a. Rh. (Württemberg).

Ein Korbmachergehilfe auf grün gefärbte Arbeit (Eisenkörbe) gesucht auf sofort bei dauernder Beschäftigung. **A. Thiemer**, Schöningen.

Sofort ein tüchtiger Korbmachergehilfe, unterheirathet, für Staubfilter und geschlagene Arbeit gesucht. **Hermann Schulze**, Bielefeld, Ulmenstr. 9.

2 Korbmachergehilfen auf Esparto und gemastete Stühle. Reisegeld vergütet. **Carl Schmiededecke**, Korbmachermester, Magdeburg, Roggenstr. 68.

Gesucht sofort 2 tüchtige Bürstenmacher auf Besen, Mischen und Einziehen. **C. P. Jørgensen**, Randers (Dänemark).

Ein tüchtiger, solider Bürstenmacher findet dauernde Arbeit bei **Martin Schüder**, Bürstenmacher, Winterthur (Schweiz).

Korbschneider, geübt auf Stand u. Bohr, findet dauernde Stellung. **Gloppenburger Korkwarenfabrik**, Gloppenburger i. O.

Arbeitsnachweis der Korkarbeiter.
1 Hundrundschnneider und 1 Bohrmaschinen-schnneider sofort gesucht. **Wilh. Schneek**, Frankfurt a. M., Alte Mainzerstraße 38, 1. Et.

Einem nicht, streb. Schreiner, welcher sich eine Lebensgenossin gründen möchte und zirka M. 4-6000 einlegen kann, ist Gelegenheit geboten, sich an einer flottgehenden Schreinerei mit Kraftbetrieb zu beteiligen. Eventuell würde auch ein anderer Mann, welcher nicht Schreiner ist, angenommen. Offerten unter **M. K. 112** an die Expedition d. Blattes.

C. Bratsch, Reinickendorf-Berlin.
Bratsch's Politur „Unerreicht“
Bratsch's Eichen-Wachsbeizen
Bratsch's weltberühmt. Mattlack
Bratsch's Echellack-Porenfüller
Bratsch's Politur- u. Glanzlacke sind die besten.
Prämiiert:
Leipzig und Gewerbeausstell. Berlin.

Dübelstößen gezahnt, 8, 10, 12, 14, 16, 18 mm, mit echt amerikanischen Dübelbohren, M. 7,50.
Stanley's Nischlingenhobel Nr. 80, M. 4,
Stanley's verstellbarer Schiffshobel M. 9,50,
Bohrwinden m. Gezurrt f. f. M. 2,50,
dito „Smarre“ M. 4,50, versendet gegen Nachnahme
Ernst Trimpop, Rensseld-Steppen 55.

Verwaltungsstelle Görlitz.

Sonnabend, den 1. März:

*** Winter-Vergnügen ***

in beiden Sälen des Konzerthauses, bestehend in Konzert, Theater und Tanz.
Programme à 25 M sind zu haben bei den Kollegen **Skade**, Sandeskrone 35, pt., r., und **Büchner**, Leichstr. 6, sowie bei den Zeitungsaussträgern und an der Kasse.
Die Kollegen der umliegenden Orte werden hierzu freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

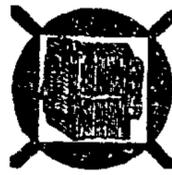
Technikum Stadtsulza (Thür.)

Fachschule für Tischler.
Programm kostenfrei durch die Direktion.



Tischler-Fachschule Detmold

Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.



Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) Nr. 103
versenden per Nachn. anerkannt solide Concert-Zug-Harmonikas, ca. 34 cm hoch, m. garantirt schön. Stim., offen. Klaviatur, verbeff. Stahlfederung, Sibel. (11falt.)
Doppelbalg m. best. Metallschneiden, Doppelklappen etc.
10 Kap., 2 Schtr. 2 Reg., 50 Stim. M. 5.- Schule und 10 " " " " " 7.50 Klör hierzu 10 " " " " " 90 " " 8.50 umfönl. 10 " " " " " 130 " " 16.- Porto extra.
21 " 105 Stim. M. 11.-, 21.-, 27.-, 31.-, 37.-, 43.-, 49.-, 55.-, 61.-, 67.-, 73.-, 79.-, 85.-, 91.-, 97.-, 103.-, 109.-, 115.-, 121.-, 127.-, 133.-, 139.-, 145.-, 151.-, 157.-, 163.-, 169.-, 175.-, 181.-, 187.-, 193.-, 199.-, 205.-, 211.-, 217.-, 223.-, 229.-, 235.-, 241.-, 247.-, 253.-, 259.-, 265.-, 271.-, 277.-, 283.-, 289.-, 295.-, 301.-, 307.-, 313.-, 319.-, 325.-, 331.-, 337.-, 343.-, 349.-, 355.-, 361.-, 367.-, 373.-, 379.-, 385.-, 391.-, 397.-, 403.-, 409.-, 415.-, 421.-, 427.-, 433.-, 439.-, 445.-, 451.-, 457.-, 463.-, 469.-, 475.-, 481.-, 487.-, 493.-, 499.-, 505.-, 511.-, 517.-, 523.-, 529.-, 535.-, 541.-, 547.-, 553.-, 559.-, 565.-, 571.-, 577.-, 583.-, 589.-, 595.-, 601.-, 607.-, 613.-, 619.-, 625.-, 631.-, 637.-, 643.-, 649.-, 655.-, 661.-, 667.-, 673.-, 679.-, 685.-, 691.-, 697.-, 703.-, 709.-, 715.-, 721.-, 727.-, 733.-, 739.-, 745.-, 751.-, 757.-, 763.-, 769.-, 775.-, 781.-, 787.-, 793.-, 799.-, 805.-, 811.-, 817.-, 823.-, 829.-, 835.-, 841.-, 847.-, 853.-, 859.-, 865.-, 871.-, 877.-, 883.-, 889.-, 895.-, 901.-, 907.-, 913.-, 919.-, 925.-, 931.-, 937.-, 943.-, 949.-, 955.-, 961.-, 967.-, 973.-, 979.-, 985.-, 991.-, 997.-, 1003.-, 1009.-, 1015.-, 1021.-, 1027.-, 1033.-, 1039.-, 1045.-, 1051.-, 1057.-, 1063.-, 1069.-, 1075.-, 1081.-, 1087.-, 1093.-, 1099.-, 1105.-, 1111.-, 1117.-, 1123.-, 1129.-, 1135.-, 1141.-, 1147.-, 1153.-, 1159.-, 1165.-, 1171.-, 1177.-, 1183.-, 1189.-, 1195.-, 1201.-, 1207.-, 1213.-, 1219.-, 1225.-, 1231.-, 1237.-, 1243.-, 1249.-, 1255.-, 1261.-, 1267.-, 1273.-, 1279.-, 1285.-, 1291.-, 1297.-, 1303.-, 1309.-, 1315.-, 1321.-, 1327.-, 1333.-, 1339.-, 1345.-, 1351.-, 1357.-, 1363.-, 1369.-, 1375.-, 1381.-, 1387.-, 1393.-, 1399.-, 1405.-, 1411.-, 1417.-, 1423.-, 1429.-, 1435.-, 1441.-, 1447.-, 1453.-, 1459.-, 1465.-, 1471.-, 1477.-, 1483.-, 1489.-, 1495.-, 1501.-, 1507.-, 1513.-, 1519.-, 1525.-, 1531.-, 1537.-, 1543.-, 1549.-, 1555.-, 1561.-, 1567.-, 1573.-, 1579.-, 1585.-, 1591.-, 1597.-, 1603.-, 1609.-, 1615.-, 1621.-, 1627.-, 1633.-, 1639.-, 1645.-, 1651.-, 1657.-, 1663.-, 1669.-, 1675.-, 1681.-, 1687.-, 1693.-, 1699.-, 1705.-, 1711.-, 1717.-, 1723.-, 1729.-, 1735.-, 1741.-, 1747.-, 1753.-, 1759.-, 1765.-, 1771.-, 1777.-, 1783.-, 1789.-, 1795.-, 1801.-, 1807.-, 1813.-, 1819.-, 1825.-, 1831.-, 1837.-, 1843.-, 1849.-, 1855.-, 1861.-, 1867.-, 1873.-, 1879.-, 1885.-, 1891.-, 1897.-, 1903.-, 1909.-, 1915.-, 1921.-, 1927.-, 1933.-, 1939.-, 1945.-, 1951.-, 1957.-, 1963.-, 1969.-, 1975.-, 1981.-, 1987.-, 1993.-, 1999.-, 2005.-, 2011.-, 2017.-, 2023.-, 2029.-, 2035.-, 2041.-, 2047.-, 2053.-, 2059.-, 2065.-, 2071.-, 2077.-, 2083.-, 2089.-, 2095.-, 2101.-, 2107.-, 2113.-, 2119.-, 2125.-, 2131.-, 2137.-, 2143.-, 2149.-, 2155.-, 2161.-, 2167.-, 2173.-, 2179.-, 2185.-, 2191.-, 2197.-, 2203.-, 2209.-, 2215.-, 2221.-, 2227.-, 2233.-, 2239.-, 2245.-, 2251.-, 2257.-, 2263.-, 2269.-, 2275.-, 2281.-, 2287.-, 2293.-, 2299.-, 2305.-, 2311.-, 2317.-, 2323.-, 2329.-, 2335.-, 2341.-, 2347.-, 2353.-, 2359.-, 2365.-, 2371.-, 2377.-, 2383.-, 2389.-, 2395.-, 2401.-, 2407.-, 2413.-, 2419.-, 2425.-, 2431.-, 2437.-, 2443.-, 2449.-, 2455.-, 2461.-, 2467.-, 2473.-, 2479.-, 2485.-, 2491.-, 2497.-, 2503.-, 2509.-, 2515.-, 2521.-, 2527.-, 2533.-, 2539.-, 2545.-, 2551.-, 2557.-, 2563.-, 2569.-, 2575.-, 2581.-, 2587.-, 2593.-, 2599.-, 2605.-, 2611.-, 2617.-, 2623.-, 2629.-, 2635.-, 2641.-, 2647.-, 2653.-, 2659.-, 2665.-, 2671.-, 2677.-, 2683.-, 2689.-, 2695.-, 2701.-, 2707.-, 2713.-, 2719.-, 2725.-, 2731.-, 2737.-, 2743.-, 2749.-, 2755.-, 2761.-, 2767.-, 2773.-, 2779.-, 2785.-, 2791.-, 2797.-, 2803.-, 2809.-, 2815.-, 2821.-, 2827.-, 2833.-, 2839.-, 2845.-, 2851.-, 2857.-, 2863.-, 2869.-, 2875.-, 2881.-, 2887.-, 2893.-, 2899.-, 2905.-, 2911.-, 2917.-, 2923.-, 2929.-, 2935.-, 2941.-, 2947.-, 2953.-, 2959.-, 2965.-, 2971.-, 2977.-, 2983.-, 2989.-, 2995.-, 3001.-, 3007.-, 3013.-, 3019.-, 3025.-, 3031.-, 3037.-, 3043.-, 3049.-, 3055.-, 3061.-, 3067.-, 3073.-, 3079.-, 3085.-, 3091.-, 3097.-, 3103.-, 3109.-, 3115.-, 3121.-, 3127.-, 3133.-, 3139.-, 3145.-, 3151.-, 3157.-, 3163.-, 3169.-, 3175.-, 3181.-, 3187.-, 3193.-, 3199.-, 3205.-, 3211.-, 3217.-, 3223.-, 3229.-, 3235.-, 3241.-, 3247.-, 3253.-, 3259.-, 3265.-, 3271.-, 3277.-, 3283.-, 3289.-, 3295.-, 3301.-, 3307.-, 3313.-, 3319.-, 3325.-, 3331.-, 3337.-, 3343.-, 3349.-, 3355.-, 3361.-, 3367.-, 3373.-, 3379.-, 3385.-, 3391.-, 3397.-, 3403.-, 3409.-, 3415.-, 3421.-, 3427.-, 3433.-, 3439.-, 3445.-, 3451.-, 3457.-, 3463.-, 3469.-, 3475.-, 3481.-, 3487.-, 3493.-, 3499.-, 3505.-, 3511.-, 3517.-, 3523.-, 3529.-, 3535.-, 3541.-, 3547.-, 3553.-, 3559.-, 3565.-, 3571.-, 3577.-, 3583.-, 3589.-, 3595.-, 3601.-, 3607.-, 3613.-, 3619.-, 3625.-, 3631.-, 3637.-, 3643.-, 3649.-, 3655.-, 3661.-, 3667.-, 3673.-, 3679.-, 3685.-, 3691.-, 3697.-, 3703.-, 3709.-, 3715.-, 3721.-, 3727.-, 3733.-, 3739.-, 3745.-, 3751.-, 3757.-, 3763.-, 3769.-, 3775.-, 3781.-, 3787.-, 3793.-, 3799.-, 3805.-, 3811.-, 3817.-, 3823.-, 3829.-, 3835.-, 3841.-, 3847.-, 3853.-, 3859.-, 3865.-, 3871.-, 3877.-, 3883.-, 3889.-, 3895.-, 3901.-, 3907.-, 3913.-, 3919.-, 3925.-, 3931.-, 3937.-, 3943.-, 3949.-, 3955.-, 3961.-, 3967.-, 3973.-, 3979.-, 3985.-, 3991.-, 3997.-, 4003.-, 4009.-, 4015.-, 4021.-, 4027.-, 4033.-, 4039.-, 4045.-, 4051.-, 4057.-, 4063.-, 4069.-, 4075.-, 4081.-, 4087.-, 4093.-, 4099.-, 4105.-, 4111.-, 4117.-, 4123.-, 4129.-, 4135.-, 4141.-, 4147.-, 4153.-, 4159.-, 4165.-, 4171.-, 4177.-, 4183.-, 4189.-, 4195.-, 4201.-, 4207.-, 4213.-, 4219.-, 4225.-, 4231.-, 4237.-, 4243.-, 4249.-, 4255.-, 4261.-, 4267.-, 4273.-, 4279.-, 4285.-, 4291.-, 4297.-, 4303.-, 4309.-, 4315.-, 4321.-, 4327.-, 4333.-, 4339.-, 4345.-, 4351.-, 4357.-, 4363.-, 4369.-, 4375.-, 4381.-, 4387.-, 4393.-, 4399.-, 4405.-, 4411.-, 4417.-, 4423.-, 4429.-, 4435.-, 4441.-, 4447.-, 4453.-, 4459.-, 4465.-, 4471.-, 4477.-, 4483.-, 4489.-, 4495.-, 4501.-, 4507.-, 4513.-, 4519.-, 4525.-, 4531.-, 4537.-, 4543.-, 4549.-, 4555.-, 4561.-, 4567.-, 4573.-, 4579.-, 4585.-, 4591.-, 4597.-, 4603.-, 4609.-, 4615.-, 4621.-, 4627.-, 4633.-, 4639.-, 4645.-, 4651.-, 4657.-, 4663.-, 4669.-, 4675.-, 4681.-, 4687.-, 4693.-, 4699.-, 4705.-, 4711.-, 4717.-, 4723.-, 4729.-, 4735.-, 4741.-, 4747.-, 4753.-, 4759.-, 4765.-, 4771.-, 4777.-, 4783.-, 4789.-, 4795.-, 4801.-, 4807.-, 4813.-, 4819.-, 4825.-, 4831.-, 4837.-, 4843.-, 4849.-, 4855.-, 4861.-, 4867.-, 4873.-, 4879.-, 4885.-, 4891.-, 4897.-, 4903.-, 4909.-, 4915.-, 4921.-, 4927.-, 4933.-, 4939.-, 4945.-, 4951.-, 4957.-, 4963.-, 4969.-, 4975.-, 4981.-, 4987.-, 4993.-, 4999.-, 5005.-, 5011.-, 5017.-, 5023.-, 5029.-, 5035.-, 5041.-, 5047.-, 5053.-, 5059.-, 5065.-, 5071.-, 5077.-, 5083.-, 5089.-, 5095.-, 5101.-, 5107.-, 5113.-, 5119.-, 5125.-, 5131.-, 5137.-, 5143.-, 5149.-, 5155.-, 5161.-, 5167.-, 5173.-, 5179.-, 5185.-, 5191.-, 5197.-, 5203.-, 5209.-, 5215.-, 5221.-, 5227.-, 5233.-, 5239.-, 5245.-, 5251.-, 5257.-, 5263.-, 5269.-, 5275.-, 5281.-, 5287.-, 5293.-, 5299.-, 5305.-, 5311.-, 5317.-, 5323.-, 5329.-, 5335.-, 5341.-, 5347.-, 5353.-, 5359.-, 5365.-, 5371.-, 5377.-, 5383.-, 5389.-, 5395.-, 5401.-, 5407.-, 5413.-, 5419.-, 5425.-, 5431.-, 5437.-, 5443.-, 5449.-, 5455.-, 5461.-, 5467.-, 5473.-, 5479.-, 5485.-, 5491.-, 5497.-, 5503.-, 5509.-, 5515.-, 5521.-, 5527.-, 5533.-, 5539.-, 5545.-, 5551.-, 5557.-, 5563.-, 5569.-, 5575.-, 5581.-, 5587.-, 5593.-, 5599.-, 5605.-, 5611.-, 5617.-, 5623.-, 5629.-, 5635.-, 5641.-, 5647.-, 5653.-, 5659.-, 5665.-, 5671.-, 5677.-, 5683.-, 5689.-, 5695.-, 5701.-, 5707.-, 5713.-, 5719.-, 5725.-, 5731.-, 5737.-, 5743.-, 5749.-, 5755.-, 5761.-, 5767.-, 5773.-, 5779.-, 5785.-, 5791.-, 5797.-, 5803.-, 5809.-, 5815.-, 5821.-, 5827.-, 5833.-, 5839.-, 5845.-, 5851.-, 5857.-, 5863.-, 5869.-, 5875.-, 5881.-, 5887.-, 5893.-, 5899.-, 5905.-, 5911.-, 5917.-, 5923.-, 5929.-, 5935.-, 5941.-, 5947.-, 5953.-, 5959.-, 5965.-, 5971.-, 5977.-, 5983.-, 5989.-, 5995.-, 6001.-, 6007.-, 6013.-, 6019.-, 6025.-, 6031.-, 6037.-, 6043.-, 6049.-, 6055.-, 6061.-, 6067.-, 6073.-, 6079.-, 6085.-, 6091.-, 6097.-, 6103.-, 6109.-, 6115.-, 6121.-, 6127.-, 6133.-, 6139.-, 6145.-, 6151.-, 6157.-, 6163.-, 6169.-, 6175.-, 6181.-, 6187.-, 6193.-, 6199.-, 6205.-, 6211.-, 6217.-, 6223.-, 6229.-, 6235.-, 6241.-, 6247.-, 6253.-, 6259.-, 6265.-, 6271.-, 6277.-, 6283.-, 6289.-, 6295.-, 6301.-, 6307.-, 6313.-, 6319.-, 6325.-, 6331.-, 6337.-, 6343.-, 6349.-, 6355.-, 6361.-, 6367.-, 6373.-, 6379.-, 6385.-, 6391.-, 6397.-, 6403.-, 6409.-, 6415.-, 6421.-, 6427.-, 6433.-, 6439.-, 6445.-, 6451.-, 6457.-, 6463.-, 6469.-, 6475.-, 6481.-, 6487.-, 6493.-, 6499.-, 6505.-, 6511.-, 6517.-, 6523.-, 6529.-, 6535.-, 6541.-, 6547.-, 6553.-, 6559.-, 6565.-, 6571.-, 6577.-, 6583.-, 6589.-, 6595.-, 6601.-, 6607.-, 6613.-, 6619.-, 6625.-, 6631.-, 6637.-, 6643.-, 6649.-, 6655.-, 6661.-, 6667.-, 6673.-, 6679.-, 6685.-, 6691.-, 6697.-, 6703.-, 6709.-, 6715.-, 6721.-, 6727.-, 6733.-, 6739.-, 6745.-, 6751.-, 6757.-, 6763.-, 6769.-, 6775.-, 6781.-, 6787.-, 6793.-, 6799.-, 6805.-, 6811.-, 6817.-, 6823.-, 6829.-, 6835.-, 6841.-, 6847.-, 6853.-, 6859.-, 6865.-, 6871.-, 6877.-, 6883.-, 6889.-, 6895.-, 6901.-, 6907.-, 6913.-, 691